Ex Libris Joan: Kandler. Conventus Monacensem ord. Erem: S. P. Augustini.

1.

# Der Frantzösische Betrug / Der Spanische Aberglaube / Die Engelländische Leichtgläubigkeit Und die Holländische Einfalt /

In einem curieusen

# Schau-Spiele

vorgestellet.

Im Jahr 1701.

PORTOCARRERO CARDINALIS S.R.E.

Ex libris Joan: Kandler.
Conventus Monacensem ord. Erem: S. Augustini.

# Der Frantzösische Betrug / Der Spanische Aberglaube / Die Engelländische Leichtgläubigkeit Und die Holländische Einfalt /

In einem curieusen

# Schau-Spiele

vorgestellet.

Im Jahr 1701.

## Die Personen des Schau-Spiels.

Don Carlos, Graf von Medina.
Hispania, dessen eintzige Tochter.
Wilhelm / Graf von Andechs.
Louys, Graf von Rochefort.
Ferdinand / Graf in Tyrol.
Portocarrero, des Grafen von Medina Beicht-Vater.
Barcker / ein Engelländischer Ritter.
Grobiander / ein Holländischer Kauffmann.
Cleomintas, des Grafen von Rochefort Hofmeister.
Innigues, des Grafen von Medina Rath.
Liberinda, Hispanien Kammer-Mädgen.
Trictras, des Grafen von Rochefort lustiger Diener.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

# Der ersten Abhandlung
## Erster Auftritt.
## Der Schauplatz stellet einen Garten vor.
## Wilhelm und Hispania.

Wilhelm (führet Hispaniam bey der Hand.) Diese angenehme Gegend soll meinem allerliebsten Fräulein verhoffentlich nicht zu wider seyn.

*Hispania*) Wo es meinem werthesten Grafen gefället / da kan es mir auch nicht mißfallen.

Wilhelm) Und wo mein Engel ist / da finde ich überall das Paradies.

*Hispania*) Dieses Paradies ist vielleicht anietzo in Castilien; Jedoch wenn Graf Wilhelm wiederum bey den Schönheiten seines Vaterlandes anlanget / so wird es hernach in Deutschland seyn.

Wilhelm) Wenn ich nicht wüste / daß mein schönstes Fräulein mehr aus Zeitvertreib / als aus Ernst redete / so würde dieser Vorwurff meinem getreuen Hertzen empfindlicher seyn / als hundert Wunden. Sonsten aber soll sie / so

lange uns nach unserer glücklichen Verbindung der Tod nicht trennet / in der That verspüren / daß die deutsche Liebe unter allen die auffrichtigste und beständigste seye.

*Hispania)* Die Zeit ändert zum öfftern das Gemüthe.

**Wilhelm)** Solches geschiehet nur bey denjenigen / welche nicht recht zu lieben wissen. Allein / wenn wird denn unser Glücke zur Vollkommenheit gelangen?

*Hispania)* Wenn uns mein Herr Vater vergönnet / die keusche Liebe durch das Band der Ehe zu befestigen.

**Wilhelm)** O erwünschter Augenblick / der mir alles zueignen wird / was ich auff dem Erdenkreise suche! Warum verzeucht aber Ihro Gnaden Dero Herr Vater / diejenige Erlaubnüß zu ertheilen / durch welche er doch seinem eigenen Bekäntniß nach / sein gantzes Land in glücklichem Wohlstande erhalten kan?

*Hispania)* Nichts anders als der Graf von Rochefort, welcher gantz Franckreich wider Castilien zu verhetzen drohet / falls man sich länger weigern würde / mich ihm zur Braut zu übergeben.

**Wilhelm)** Ach mein Engel / wie ist mein Hertz in Aengsten!

*Hispania)* Habe ich denn nicht schon unzehliche Versicherungen gethan / daß man mich eher in dem Grabe / als in den Armen eines ungetreuen Frantzosen sehen solle / welcher nicht meine

ste Person / sondern meine Güter lieben würde?

Wilhelm) Sie vergebe / mein schönstes Kind / der Furcht / als einer Würckung der Liebe / indem man dasjenige immerfort zu verliehren besorget ist / was man vor seinen besten Schatz in der Welt achtet.

*Hispania*) Warum kan denn mein liebster Graf sein werthes Hertze bey so vielen Versicherungen nicht beruhigen?

Wilhelm) Ich weiß nicht / was es mir zuvor saget?

*Hispania*) Wir wollen dem Himmel vertrauen / und die betrübten Gedancken allesamt verbannen. Vielleicht wird dieses desto leichter geschehen / soferne wir unsern Spatzier-Gang in jene grüne Allee fortsetzen.

Wilhelm) Wir wollen gehen / wohin mein Engel befiehlet.

## Zweyter Auftritt.

## Der Schauplatz verwandelt sich in einen Pallast.

## Don Carlos, Innigues.

*Don Carlos*) Diese verwichene Nacht habe ich abermahls schlafloß zugebracht / mein lieber Innigues. Ach was müssen viele Kinder den Eltern vor Sorge machen / da ich / um die Wohlfarth einer eintzigen Tochter zubefördern / mein Gemüthe stets mit unruhigen Gedancken plage!

*Innigues*) Eu. Genaden haben hierzu nun-

mehro wenig Ursache / nachdem sie an Graf Wilhelmen von Andechs einen solchen Eydam bekommen / dessen grüne Jugend uns die gröste Hoffnung einer vollkommenen Tugend und Tapfferkeit giebet.

*Don Carlos*) Ihr redet recht: Allein müsset ihr nicht gestehen? daß der Graf von Rochefort, sobald dieses Liebes-Verbündniß offenbahr werden wird / alle ersinnliche Rache ausüben / und nicht allein mich / der ich wegen stetiger Leibes-Beschwerungen zum Gebrauch der Waffen untüchtig bin / sondern auch alle meine getreue Unterthanen / in Unruhe setzen werde.

*Innigues*) Genädiger Herr / Sie versichern sich / daß aller Unterthanen Blut begierig ist / sich vor Eu. Gnaden aufopffern zu lassen / und soferne die Frantzosen begierig seynd / sich desjenigen zu bemächtigen / was ihnen nicht zugehöret / so seynd die Spanier mannhafft genug / das ihrige wider alle unrechtmäßige Gewalt zu schützen. Weil aber unserer Nation von andern Europäischen Völckern der Verzug insgemein als ein Laster ausgedeutet wird / so werden Eu. Genaden um so viel desto mehr beflissen seyn / diese Vermählung / woran dero Lande so viel gelegen / nach aller Mögligkeit zu beschleunigen.

*Don Carlos*) Ihr wisset aber / daß uns der Graf von Rochefort an Macht weit überlegen / und daß wir uns hingegen keiner auswärtigen Hülffe zu getrösten haben?

*Innigues*) Keine stärckere Waffen kan man

sich

sich wünschen / als eine gerechte Sache. Diese haben wir zu unserm Beystande / und diese wird uns mehr glücklichen Fortgang versprechen / als wenn wir mit viel tausend Schwerdtern versehen wären.

*Don Carlos)* Ich will dasjenige / was ihr mir zu Gemüthe führet / etwas reifflicher überlegen: Anietzo aber nöthiget mich meine Unpäßlichkeit ins Bette. (Er gehet ab.)

*Innigues)* Sie wird ihn vielleicht bald aus dem Bette ins Grab nöthigen / und alsdenn werden wir Unglückseligen erfahren / was uns der Verzug geschadet hat. Andere Eltern / wes Standes sie immer seynd / bemühen sich bey Lebzeiten ihre Kinder zu versorgen / damit sie hernachmahls nicht als verlassene Waisen den Eigennützigen und Gottlosen zum Raube übergeben werden. Allein diese Grund-Regul kan unser Graf nicht begreiffen / unerachtet er wohl siehet / daß der Tod bey ihm zu allen Fenstern einzusteigen anfänget. Der Himmel gebe ihm dasjenige zu erkennen / was zu unseres gnädigen Fräuleins und folglich auch zu unserer Wohlfarth dienet / sonsten wird unsere Glückseligkeit in kurtzem mit ihm zu Grabe gehen.

## Dritter Auftritt.

## Louys, Cleomintas.

*Louys)* Habt ihr dasjenige ausgerichtet / was ich euch befohlen?

*Cleomintas)* Ja / genädiger Herr / es ist alles nach Wunsch verrichtet / und nunmehro muß sich die Würckung in wenig Stunden zeigen.

*Louys)* Wie habt ihr aber dem Grafen von Andechs den Gifft so geschwinde beybringen können?

*Cleomintas)* Wissen denn Eu. Gnaden nicht / daß er ein Deutscher ist / welche / weil sie es vor eine Schande achten / den Trunck auszuschlagen / um so viel desto leichter zu einem solchen Italiänischen Nectar zu überreden seynd.

*Louys)* Allein die deutschen Mägen können vielleicht mehr vertragen / als die unsrigen / und dannenhero wird unsere Bemühung besorglich vergebens seyn.

*Cleomintas)* Eu. Genaden machen sich hierüber keine kümmerliche Gedancken. Ich verstehe meine Kunst / darinnen ich schon viele glückliche Proben abgeleget. Man muß wissen / wie man die Naturen unterscheiden / und die Dosin des Gifftes darnach einrichten soll.

*Louys)* Nun ich verlasse mich auf euere Wissenschafft / und dancke der gütigen Natur / daß sie dergleichen Gewächse und Mineralien hervor gebracht / wodurch man sich eines gefährlichen Mitbuhlers befreyen kan.

*Cleomintas)* Ich hingegen hoffe / es werde unser Vornehmen nicht offenbahr werden; inmassen ich denn Eu. Genaden / als dero getreuer Diener / unterthänig ersuche / mich gegen diejenigen nachdrücklich zu schützen / welche eintgen

wi dri

widrigen Argwohn wider mich fassen möchten/ weil sie mich zum öfftern bey dem Grafen von Andechs gesehen.

*Louys)* Ich versichere euch meines Beystandes wider alle Verleumder / und soferne ich erstlich die schöne Hispaniam ohne weitere Hinderniß in meinen Armen habe / werdet ihr in der That erfahren / daß ich die Unerkäntlichkeit vor das gröste Laster halte. (Sie gehen ab.)

## Vierter Aufftritt.

## Trictrac, Liberinda,

### Welche hinter jenem hergehet / und sich hinter eine Scene verbirget.

*Trictrac)* Ich hätte nimmermehr gedacht / daß mein Graf so künstlich wäre / als ich ihn nunmehro befinde. Diesen Morgen versicherte er noch den Grafen von Andechs / daß er in seinen Diensten leben und sterben wolte / und ich dachte immer / er würde sich über den tieffen Reverencen den Rückgrad zubrechen. Kaum aber waren drey Stunden vergangen / so muste Cleomintas diesen auffrichtigen deutschen Herrn auff ein Früh-Stücke bitten / worbey ihm dermassen eingebrocket worden / daß er in kurtzem die Erde kauen wird. So gehet es bey Hofe zu. Wer daselbst alles isset und trincket / was man ihm giebet / und alles glaubet / was man ihm saget / mit demselben nimmet es bald ein besu-

deltes Ende. Ich indessen habe mir zu gratuliren / daß mich das Glücke zu keinem vornehmen Herrn / sondern zu einem Narren gemachet: Denn weil meinen Stand niemand beneidet / so ist auch niemand / so mir nach dem Leben stehet. Jedoch so gehet es allen denjenigen / welche von dem Hasen-Schrot der Liebe getroffen worden. Hätte der Graf von Andechs die zuckersüsse Lippen der schönen Hispania nicht so fleißig belecket / so hätte er anietzo keinen Gifft lecken dörffen. Es ist aber nichts so böse / welches nicht auch zu etwas gut ist. Wenn der Graf von Andechs den letzten Seuffzer wird ausgepfiffen haben / so wird die eigensinnige Hispania mit beyden Händen zugreiffen / meinen Herrn / den Grafen von Rochefort, zu ihrem Gemahl zu erwehlen / damit sie noch vor ihres Herrn Vaters Tour à la mode in die andere Welt mit Ehren unter die Haube kömmet. Bißhero hat ihr zwar nichts anders / als deutsches Fleisch / schmecken wollen: Wenn es ihr aber durch den Tod aus den Zähnen gerücket worden / so wird sie lieber mit ein paar Frantzösischen dörren Schincken vorlieb nehmen / als eine stetswährende Fasten halten / welche dem Spanischen Frauenzimmer sonsten sehr beschwerlich zu seyn pfleget. Wenn nun mein Herr einen so glücklichen Fang an Fräulein Hispania gethan / so wird es Liberinda auch etwas wohlfeiler geben / und den armen Trictrac, ohne Ruhm zumelden / nicht mehr so verächtlich tractiren / sondern sich in eine solche Alliance mit

meiner lustigen Wenigkeit einlassen / welche beständiger seyn wird / als der Ryßwickische Friede. Jedoch ich will ja nimmermehr hoffen / daß auch einer von meinen Mitbuhlern so aberwitzig seyn / und mir mit Giffte vergeben wird / sondern ich beruffe mich dißfalls auff mein Privilegium, Krafft dessen alle Narren eines natürlichen Todes sterben sollen / weil es wider die Wohlfarth des gemeinen Wesens wäre / wenn dergleichen nützlichen Personen das Leben verkürtzet würde. Ich muß aber nun sehen / was bey Hofe vorgehet / und ob wir bald etwas zu begraben bekommen. (Gehet ab.)

*Liberinda* **kömmt hinter der Scene hervor**) O Himmel was höre ich! Ist dem Grafen von Andechs mit Giffte vergeben worden / und soll ich eines Narren Erzehlung Glauben zustellen? Wiewohl die schlimmsten Zeitungen seynd allemahl am ersten wahr. Derowegen eile ich / meinem genädigen Fräulein diese betrübte Post zu hinterbringen / ob etwan noch ein Mittel zu finden seyn möchte / ihren geliebten Grafen vom Tode zu erretten.

## Fünffter Auftritt.

## Hispania, Liberinda.

*Hispania*) Ach was muß doch die Seele des Menschen vor innerliche Würckungen haben / daß man offtermahls die empfindlichste Betrübniß bey sich selbsten gewahr wird / ohne derosel-

den Ursache zu ergründen. O du unglückselige Hispania. was vor eine dunckele Trauer-Nacht hat dein Hertze mit Furcht und Schrecken umhüllet! Seynd dieses vielleicht unfehlbare Vorbedeutungen des baldigen Absterbens meines Herrn Vaters / dessen kräncklicher Zustand mich niemahls ohne Sorgen seyn lässet / oder soll mir etwan mein geliebtester Graf Wilhelm durch ein widriges Verhängniß entrissen werden? Ich fürchte beydes / und beydes betrübet mich vor der Zeit. O du barmhertziger Himmel! Gib daß mich mein Hertze betreugt / oder ertheile demselben den letzten Todes-Stich / ehe ich einen von diesen beyden besorgenden Trauer-Fällen erfahren muß. Jedoch warum will ich mich vor der Zeit betrüben / und warum lässet sich meine Hoffnung durch einen ungegründeten Wahn niederschlagen? Ermuntere dich mein Hertze / und sey zufrieden / weil die himmlische Gerechtigkeit so geneigt / als mächtig ist / der menschlichen Boßheit zu steuern / und die Tugend zu beschützen.

*Liberinda* kömmt) Genädiges Fräulein / ich habe sie mit Schmertzen gesucht / und der Odem ist mir von dem schnellen Lauffen dermassen vergangen / daß ich fast kein Wort vorbringen kan. Ach Himmel / ach!

*Hispania*) Warum seuffzest du? O wie wird mir? Ach ist mein Herr Vater vielleicht verstorben?

*Liberinda*) Ach gnädiges Fräulein / der Graf

von

von Andechs,... Ich kan nicht mehr reden?

*Hispania)* Warum hältest du mich mit Zweiffel auf/ und warum verschweigest du dasjenige/ was mich gewiß genug entseelen wird?

*Liberinda)* Der Graf von Andechs muß nothwendig ent.....

*Hispania)* Entfliehen wilst du sagen/ weil er vielleicht den Grafen von Rochefort, als seinen Mitbuhler/ entseelet.

*Liberinda)* Eu. Gnad. errathen das Gegentheil.

*Hispania)* Ach hat der verfluchte Frantzose meinen geliebten Bräutigam ermordet?

*Liberinda)* Genädiges Fräulein/ dem Willen nach ist es geschehen/ jedoch soll man nicht verzagen/ so lange der Odem noch gehet.

*Hispania)* Ach er ist gewiß tödtlich verwundet. Warum redest du so dunckel?

*Liberinda)* Mit einem Worte: Der Graf von Rochefort hat dem Grafen von Andechs aus verteuffelter Rachgier Gifft beygebracht.

*Hispania)* Ach ich sterbe vor Angst und Quaal. Eile geschwinde zu ihm/ Liberinda, und eröffne ihm sein Unglücke. Alsdenn lauff eilends zu dem Leib-Artzt/um meinem geliebten Bräutigam ungesäumet einen Gegen-Gifft beyzubringen.

*Liberinda)* Dort kömmt der Graf selbsten.

*Hispania)* Eile du nach dem Leib-Artzt/ ich aber will indessen mit dem Grafen reden.

## Sechster Auftritt.
## Hispania, Wilhelm.

Wilhelm) Wie glückseelig bin ich/ mein auserwehltes Fräulein allhier anzutreffen. Aber warum sehe ich dero schöne Wangen mit Thränen angefeuchtet?

*Hispania)* Ach fühlet denn mein allerliebster Graf nicht / daß ihm Gifft beygebracht worden?

Wilhelm) Mir Gifft beygebracht worden/ und von wem?

*Hispania)* Von des höllischen Lucifers Werckzeuge / dem Grafen von Rochefort.

Wilhelm) Mein Engel liebet mich mehr/ als ich würdig bin/ und dannenhero fallen ihr solche furchtsame Gedancken ein.

*Hispania)* Wolte der Himmel es wäre solches nur eine blosse Einbildung. So aber kan ich nicht mehr an der Gewißheit zweifeln. Ach soll ich denn mein Vergnügen so bald verliehren!

Wilhelm) Sie erzehle mir doch die eigentlichen Umstände / mein Engel. Ich kan ja nimmermehr glauben / daß der Graf von Rochefort eine dermassen niederträchtige Rache solte ausgeübet haben.

*Hispania)* Ich weiß die Umstände selbsten noch nicht / mein liebster Graf: Sondern sobald ich von Liberinden nur mit wenig Worten vernommen / was ihr Trictrac von seines Herrn begangenen Bubenstücke erzehlet/ habe ich sie alsobald nach dem Leib-Artzte geschicket/ um keinen Augen-

blick zu verlieren / welcher zu meines einzig geliebten Bräutigams Errettung dienen könte.

Wilhelm) Warum wollen wir der Erzehlung eines leichtgläubigen Mädgens / und dem Vorgeben eines Stock-Narren Beyfall geben?

*Hispania)* Diese reden zum öfftern die Wahrheit. Ach wo bleibet Liberinda mit dem Artzte?

Wilhelm) Worzu soll mir aber der Artzt / mein Engels-Kind / da nichts als ihre Gegenliebe mein verwundetes Hertze heilen kan?

*Hispania)* Meiner beständigen Gegenliebe ist mein Engel zwar versichert / allein diese hilfft nicht wider den Gifft.

Wilhelm) Solte mir denn Cleomintas diesen Morgen mit der Chocolade, worzu er mich so sehr genöthiget / ein tödtliches Pulver beygebracht haben / und solte dieses auf des Grafen von Rochefort Geheiß geschehen seyn? Ich fange an / selbsten einen Argwohn zu fassen / weil ich nach genossenem Trancke einigen Eckel empfunden.

*Hispania)* Ach Himmel ach / mein liebster Graf! Ach lasset uns nach dem Artzte eilen / weil er so lange verzeucht / ehe alle Hülffe vergebens ist.

Wilhelm) O Himmel wie wird mir! Gute Nacht mein liebstes Leben! Ich sterbe. (Indem er *Hispaniam* umarmen will fället er todt zur Erden.)

*Hispania)* Ach stirbet denn mein Leben in einem Augenblick! Ach will mich mein Engel nicht mit

sich

sich in den Tod nehmen? (Sie fället in Ohnmacht.)

## Siebender Auftritt.

## Trictrac.

Ey du artiger Anblick! So wolte ich auch nicht unsanffte schlaffen / wenn ich eine so schöne Oberdecke hätte / als Graf Wilhelm. Dieses verliebte Paar muß wohl recht angenehme Träume haben. Ich glaube der Gott der Faulheit Morpheus wird ihnen lauter Hochzeit-Phantasien vorstellig machen. Wie müssen sie sich aber allhier so artig zusammen gefunden haben? Es scheinet / als ob Braut und Bräutigam vortreflich gute Haushälter abgeben werden: Denn damit sie die Betten schonen / legen sie sich auf einen Winckel zusammen / und wenn sie diese Mode in Spanien aufbringen / werden die Bett-Mägde nicht viel mehr zuthun haben. Was dieses verliebte Paar im grossen thut / das möchte ich mit Liberinden gerne auch einmahl im kleinen probiren. Jedoch ich muß sie aufwecken / damit sich nicht noch mehr Zuschauer dieses artigen Spectaculs einfinden / welches ein schönes Gemählde in ein Stamm-Buch geben könte. Hollahe! Auf / auf / Graf Wilhelm! Vor diesesmahl ist es genug. Ich glaube sie schlaffen alle beyde so feste / als die Murmelthiere im Winter auff dem Schweitzer-Gebürge. (Er zwicket den todten Grafen bey der Nase.) Ich muß

ihn

ihn nur an einem solchen Orte anfassen/wo man recht empfindlich zu seyn pfleget / welches niemand besser weiß / als meine wenige Person/ wenn mir mein Herr ein halb Dutzent Nasen-Stüber zum Frühe-Stücke austheilet. Ich sehe aber wohl / daß er ein besserer Stoicus ist/ als ich/ weil er diese harte Caressen ohne die geringste Bewegung vertragen kan. Potz tausend / ietzo besinne ich mich auf die Chocolade. Diese wird gewiß eine solche Würckung gethan haben/ daß sich Graf Wilhelm nunmehro weder vor dem Podagra noch vor dem Steine fürchten darff/ und er wird sich auch nunmehro vor die Wohlfarth seines Vaterlandes keinen Rausch mehr in Alicanten-Wein trincken dörffen. Solte denn der Gifft per sympathiam so viel gewürcket haben / daß Hispania hierdurch zugleich ihre verliebte Seele ausgeblasen/ oder ist sie etwan par Complaisance gestorben? So treuhertzig wolte ich wohl nimmermehr seyn. Jedoch genug raisonniret. Ich will mich bey Zeiten aus dem Staube machen / ehe ich bey diesem verstorbenen Paar angetroffen / und vielleicht vor den Thäter gehalten werde. (**Er läuffet davon / und werden die Gardinen vorgezogen / hinter welchen folgende Arie gesungen wird:**)

1.

Hispania, **bist du zugleich entseelet?**
**Ach nein du lebest noch zu deiner Quaal:**
**Und rührt dich ietzt des Unglücks Donner-Strahl/**

So wirst du künfftig noch vielmehr gequälet;
Der Himmel wird vör dich mit Wolcken trübe/
Diß ist der Lohn vör deine treue Liebe.

2.

Ach köntest du in deines Liebsten Armen
Mit ihm ins kühle Grab verscharret seyn!
So aber läst sein Tod dich hier allein/
Sein kaltes Hertze will an dir erwarmen:
Jedoch der Geist kehrt nun nicht mehr zurücke/
Drum trage mit Gedult dein widriges Geschicke.

## Zweyte Abhandlung/
## Erster Auftritt.
## Barcker/ Grobiander.

Barck.) Es gewinnet an dem Hofe des Grafen von Medina täglich ein gefährlicheres Ansehen.

Grobiand.) Solches Unglücke kan ein schönes Frauenzimmer anrichten. Der gute Don Carlos solte wünschen nimmermehr keine Tochter gezeuget zu haben.

Barck.) Oder zum wenigsten keine solche/ welche mit so viel Schönheit und Reichthum begabet/ indem dieses solche Eigenschafften seynd/ welche

welche allzuviele Buhler auff einmahl herbey locken/und einem Vater die gröste Sorge verursachen/ weil er seine Tochter nicht allen zugleich geben kan/und dennoch auch keinen erzörnen will.

Grobiand.) Ein Korb ist freylich vor die Liebhaber eine unerträgliche Bürde/und es findet sich selten ein Freyer/ welcher denselben ohne Rache vertragen kan.

Barck.) Absonderlich die Frantzosen/welche durch ihre angebohrne Furie alles möglich zu machen vermeinen.

Grobiand.) Unterdessen erfordert es unsere eigene Wohlfart/ nach aller Möglichkeit zu verhüten/ daß die Liebe nicht zu letzt an statt der Hochzeit-Fackeln ein gefährliches Krieges-Feuer anzündet.

Barck.) Wir seynd einerley Meynung. Allein was ist in dieser verwirreten Sache zu rathen?

Grobiand.) Dieses ist vor mich eine der schweresten Fragen. Solte der Graf von Rochefort die Braut darvon tragen/ so müssen wir uns vor seiner mächtigen Nachbarschafft fürchten. Verhindern wir aber solches Liebes-Verbindniß/ und stehen demjenigen bey/ welcher das gröste Recht zum Besitz der schönen Hispania hat/ so wird uns der Graf von Rochefort seine Waffen empfinden lassen/ und was ist wohl grausamer/ als ein Verliebter/den die Verzweiffelung zum Zorne anflammet?

Barck.) Dem seye nun/ wie ihm wolle/ so

muß doch ein gewisser Schluß gefasset werden/ welchem wir nemlich unter allen Buhlern beystehen sollen: Denn Hispania muß nothwendig vor ihres Vaters Absterben einen Gemahl haben/ und ist der Verzug nichts anders/ als eine Ursache grösserer Verwirrung.

Grobiand.) Diese Sache erfordert reiffere Uberlegung.

Barck.) Solche wollen wir vor dem Camin bey einer Pfeiffe Tabac anstellen: Denn wenn die Engelländer und Holländer die Pfeiffe nicht im Munde haben/ so seynd sie zu allen klugen Rathschlägen ungeschickt.

## Zweyter Auftritt.

## Louys, Hispania.

*Hispania*) O du unglückselige Hispania, warum mustu noch zu deinem Unglücke leben? Warum hat dir der Himmel nicht vergönnet/ in deines geliebten Grafen getreuen Armen zugleich mit ihm zu sterben/ und warum wird mir die Glückseligkeit des Todes von dem Verhängniß so lange versaget? Ach du getreue Seele/ wie hast du den schönen Leib ohne mich verlassen können? Du bist zur angenehmen Ruhe kommen: Ich aber muß noch im Elende schweben. Ach wenn doch mein Hertze ..... (Hier hemmen ihr die Thränen den Gebrauch der Zunge/ da immittelst der Graf von Rochefort kömmt.)

*Louys*)

*Louys)* Genädiges Fräulein / sie mäßige ihr Betrübniß / und betrachte nach dero hocherleuchteten Verstande / daß der Schluß des Himmels nicht zu ändern / und daß derselbe eben so bald erfreuen / als betrüben kan.

*Hispania)* Ich wolte / daß mich der Graf von Rochefort in meinen Gedancken unverstöret ließ.

*Louys)* Wormit habe ich solche Ungenade verdienet / schönste Hispania?

*Hispania)* Diese Frage kan niemand besser beantworten / als euer eigen Hertze.

*Louys)* Dieses verdammet mich nicht.

*Hispania)* Weil es vielleicht verstocket ist.

*Louys)* Ich bitte / sie betrübe mich nicht mit dergleichen empfindlichen Worten / sondern glaube / daß ich dero treuer Diener bin.

*Hispania)* Ich brauche keine Diener / welche Mörder seynd.

*Louys)* Hilff Himmel / was höre ich?

*Hispania)* Nichts anders / als was wahr ist.

*Louys)* Ich halte ihrem Bekümmerniß alles zu gute / und weiß wohl / daß die Melancholie eine Mutter des Argwohns ist.

*Hispania)* Ich aber halte eurer Boßheit nichts zu gute / sondern will derselben widerstehen / so lange der betrübte Geist noch in meinem Leibe wohnet.

*Louys)* Sie sage mir doch / was sie hiermit meynet?

*Hispania)* Daß ihr ein Mörder seyd / welchen

 ich

ich nicht vor Augen sehen kan. (Sie gehet ab.)

## Dritter Aufftritt.

## Louys, Portocarrero.

*Louys)* Dieses war ein schöner Abschied gegen einen Liebhaber. Wie ist es aber möglich / daß Hispania so bald hinter mein gantzes Geheimniß kommen? Was hilfft es mich / von einem gefährlichen Mitbuhler befreyet zu seyn / wenn ich mir hierdurch diejenige zur Tod-Feindin gemachet / welche meine Gemahlin werden solte? Muß ich mich nunmehro einen Mörder nennen lassen / und darzu stille schweigen? Die Liebe leidet keinen Betrug / vielweniger einigen Zwang. Ich hätte mich bemühen sollen / die schöne Hispania durch meine Verdienste zu gewinnen / nicht aber denjenigen durch Meuchelmord aus dem Wege zu räumen / welcher vielleicht grössere Verdienste hatte. Kan auch eine empfindlichere Schande in der Welt erdacht werden/als den Nahmen eines Meuchelmörders zu tragen? Verflucht seye der Augenblick / darinnen mir dergleichen Missethat in den Sinn kommen / und verdammet seyen alle diejenigen / welche mir solche höllische Rathschläge gegeben. Jedoch was zu thun / O du Unglückseliger! Nichts anders / als den Tod zu erwehlen. Hast du deinen Mitbuhler ermorden können / so wird es dir ein leichtes seyn / dich selbst zu entleiben. (Er entblöset den Degen / und indem er sich

selbi=

selbigen an die Brust setzet / kömmt Portocarrero, welcher ihm die Hände hält.)

*Portocarrero)* Was bedeutet dieses / genädiger HErr? So bahnet man sich nicht den Weg zum Himmel.

*Louys)* Auch nicht durch einen Mord / worzu ihr mir gerathen / und welchen ich unbedachtsamer Weise bewerckstelligen lassen.

*Portoc.)* Ey dieses seynd Peccatilla oder kleine Sünden in Duodetz. Eu. Gnaden kommen nur fein balde in den Beichtstuhl / und lassen sich von mir absolviren. Ich habe auch heute schon vor den verstorbenen Grafen von Andechs Messe gelesen / damit er desto eher aus dem Fegfeuer erlöset werde. Dieses wird ihm besser seyn / als wenn er auff der Welt noch tausend verliebte Thorheiten begienge. Unterdessen führen Eu. Genad. die Braut heim / und machen sich um geschehene Dinge keine weitere Bekümmerniß.

*Louys)* Der priesterliche Trost / welchen ihr mir ertheilet / richtet mich zwar nicht wenig auff / und ich finde mein Gewissen schon wiederum beruhiget. Allein mein Hertze ist nichts desto minder beängstiget / weil Hispania von meiner Mordthat Nachricht bekommen / daher sie sich noch weniger / als zuvor / zur Gegenliebe wird bewegen lassen.

*Portoc.)* Gnädiger Herr / sie machen sich vergebene Sorge. Es wird alles mit dem Gräflichen Cörper verscharret seyn / und niemand auff

die Gedancken gerathen / daß wir einem einfältigen Deutschen den Lebens-Faden verkürtzet haben.

*Louys)* Ihr irret sehr / mein Pater. Gleich itzo hat mich Hispania verlassen / von welcher ich mich mehr als einmahl einen Mörder nennen hören / und es kan nicht anders seyn / als daß sie alle Umstände auffs genaueste wissen muß.

*Portoc.)* Eu. Genad. lassen mich nur sorgen. Ich will die schöne Hispania bald auff andere Gedancken bringen.

*Louys)* Ihr bildet euch ein / es sey eben so leicht / eine Dame zur Liebe zu bewegen / als von Sünden zu absolviren. Zu diesem letzteren hat euch der Pabst die Macht gegeben / nicht aber zu dem ersten. Mit einem Worte: Hispania wird mich wohl iederzeit hassen / wenn ihr auch schon alle euere geistliche Gewalt dargegen anwendet.

*Portoc.)* Eu. Genad. kennen die Spanische Nation noch nicht recht / vielweniger das Spanische Frauenzimmer. In diesem Lande kan ein Geistlicher / welcher Verstand hat / die grösten Wunder-Dinge verrichten / und die Gemüther der einfältigen Läyen / worunter die Standes-Personen eben so wohl / als die geringste Canaille gehöret / nach seinem Willen lencken / wohin er will.

*Louys)* Wohlan / wenn ihr Hispanien zur Liebe gegen mich beweget / so will ich euch vor allmächtig halten / und diese Wohlthat soll nicht unbelohnet bleiben.

*Portoc.*) Eu. Genad. sollen in kurtzen sehen/ daß ich halten kan/ was ich verspreche.

## Vierter Aufftritt.
## Don Carlos, Innigues.

*Don Carlos*) Dieser Todes-Fall kömmt mir sehr verdächtig vor.

*Innigues*) Ich stimme mit Eu. Genad. Meynung überein.

*Don Carlos*) Aber was ist zu thun / mein lieber Innigues?

*Innigues*) Eu. Genad. müssen mit guter Manier von diesem gefährlichen Frantzosen loß zu kommen suchen.

*Don Carlos*) Solches wäre das beste Mittel/ wenn es nur bewerckstelliget werden könte.

*Innigues*) Einem standhafften Gemüthe ist alles möglich.

*Don Carlos*) Wenn es nemlich von dem Glücke secondiret wird.

*Innigues*) Wir müssen in einer so gerechten Sache an des Himmels Beystande nicht verzagen / und indessen dasjenige erwehlen / was uns am vorträglichsten zu seyn scheinet.

*Don Carlos*) Nachdem der Graf von Andechs mörderischer Weise entseelet worden / so habe ich vor des Grafen von Rochefort gesuchtem Liebes-Verbündniß noch einen grössern Eckel bekommen/ als zuvor / und wolte ich nichts mehr wünschen/ als Graf Ferdinanden in Tyrol mit meiner eintzig-geliebten Tochter getrauet zu wissen.

*Innigues.* Hierdurch muß auch des Gräflichen Hauses Medina Glückseligkeit befestiget werden; iedoch ist hierbey eine grosse Vorsichtigkeit nöthig.

*Don Carlos)* Das sicherste wird dieses seyn/ daß man dem Grafen von Rochefort die verliebten Phantasien gegen Hispanien aus dem Kopffe bringet/ damit er sich eine andere Dame zur Braut erwehlet.

*Innigues)* Allein wie wird man einem hitzigen Frantzosen das Liebes-Feuer löschen?

*Don Carlos)* Wir wollen vorgeben/ ob habe sich Hispania nach ihres Bräutigams Tode entschlossen/ ihre übrige Lebens-Zeit im ledigen Stande zuzubringen/ und damit solches Vorgeben desto mehr Schein habe/soll sie sich würcklich ins Kloster begeben. Wenn nun solches geschehen/wollen wir nicht unterlassen/ dem Grafen von Rochefort allerhand Heyraths-Vorschläge zu thun.

*Innigues)* Der Anschlag ist wohl ausgesonnen/ nur daß alles mit möglichster Verschwiegenheit tractiret werde: Denn dieses ist gleichsam die Seele der Staats-Geschäffte.

*Don Carlos)* Es soll es niemand erfahren/ als Hispania, welche die vornehmste Person im Spiel ist. Also wird es bey uns dreyen beruhen/ daß nichts hiervon offenbar werde.

Fünff-

# Fünffter Aufftritt.

## Portocarrero, Hispania.

*Portoc.)* Trauren ist Christlich/ in der Traurigkeit aber verharren ist sündlich.

*Hispania)* Nicht so wohl der Tod meines Bräutigams kränckt mich/ als die Art seines Todes.

*Portoc.)* Ein schneller Tod ist deßwegen nicht auch ein unseeliger Tod.

*Hispania)* Allein ein meuchelmörderischer Tod betrübet die Hinterlassenen/ und mahnet sie zur Rache an.

*Portocarrero* machet das Creutz vor sich.) Behüte der Himmel/ wer wolte unter Christen auff Rache gedencken!

*Hispania)* Aber der Himmel will ja die Missethaten bestraffet wissen?

*Portoc.)* Ich weiß nicht/ worauff sie mit ihren Reden zielet/ genädiges Fräulein.

*Hispania)* Ihr wisset aber wohl/ mein Pater, wie es mit des Grafen von Andechs Tode zugegangen.

*Portoc.)* Daß er nemlich durch einen unvermutheten Schlagfluß entseelet worden?

*Hispania)* Dieses muß man nur die Einfältigen weiß machen.

*Portoc.)* Wohl dem/ wer in der Einfalt beharret/ und seinen Nächsten nicht mit falschem Argwohn beleidiget.

*Hispania)* Wohl dem/ wer sich der Klugheit

befleißiget/ damit er die Gottlosen von denen Frommen zu unterscheiden lernet.

*Portoc.)* Wen halten denn Eu. Genad. vor gottlos?

*Hispania)* Denjenigen/ welcher den Grafen von Andechs mit Giffte ermorden lassen.

*Portoc.)* Wer wolte auff solche Gedancken gerathen? Sie erzeigen mir doch die Gnade/ und eröffnen mir/ auff wen sie zielen.

*Hispania)* Ich ziele auff den Grafen von Rochefort, und so ferne ich ihn treffe/ werde ich verhoffentlich nicht gefehlet haben.

*Portocarrero* machet wieder ein andächtiges Creutz.) Hilff Himmel/ was hegen Eu. Genad. vor sündliche Gedancken/ und wie beleidigen sie die Tugend dieses frommen HErrn. Ich erstaune/ wenn ich an ihren Zustand gedencke/ genädiges Fräulein. Ach sie ist ein Kind der ewigen Verdammniß/ wo sie nicht bey Zeiten umkehret/ und Busse thut.

*Hispania)* Wie soll ich aber an der Wahrheit einer solchen Sache zweifeln/ welche des Grafen von Rochefort eigener Diener bezeuget?

*Portoc.)* Wollen denn Eu. Genad. einem Narren lieber Glauben zustellen/ als von dem Nächsten das beste urtheilen. Dieses werden sie noch einst etzliche Jahre lang in dem Fegfeuer verbüssen müssen.

*Hispania)* Ach wie erschrecke ich doch/ wenn ihr mir hiermit drohet!

*Portoc.)* So lasse sie denn alle solche feindseli-

ge Gedancken fahren / wenn sie dieser Qvaal zu entgehen verlanget.

*Hispania)* Wenn ich mir es nur aus dem Sinne schlagen könte.

*Portoc.)* Sie beichte mir nur unverzüglich / gnäd. Fräulein / so wird die Christl. Liebe in ihr erwecket / und ihre Seele beruhiget werden.

*Hispania)* Ich will eurem Rathe folgen / mein Pater. Nur bitte ich um ein wenig Auffschub / biß ich in meinem Cabinete ein Verzeichniß meiner bißherigen Sünden gemacht. (sie gehet ab.)

*Portoc.)* Was ist das Fegfeuer doch vor ein herrliches Mittel / wodurch wir Geistlichen alles ausrichten können. Wäre auch der Beichtstul nicht / so würde uns manches Geheimniß verborgen bleiben. Nun wohlan / ich will recht auffmercksam seyn / wenn mir die einfältige Hispania alles sub sigillo confessionis erzehlen wird. Diese Erzehlung soll dem Grafen von Rochefort verhoffentlich nicht schädlich seyn / weil wir unsere Intriguen desto besser darnach einrichten können. Wie würden doch die armen Staatsleute zum öfftern so übel zu rechte komen / weñ sie uns Geistlichen nicht hätten. Trictrac hat aus der Schule geschwatzet: Drum soll er sein Fegfeuer gewiß genug auff der Welt bekommen / welches ich ihm von Stund an zubereiten will. (Er gehet ab / hinter der Schaubühne wird gesungen:)

1.

Heucheley
Stecket unter manchen Kappen /

Welche durch den falschen Schein
Jedermann gefährlich seyn/
Und die Einfalt leicht ertappen/
Daß sie nur gehorsam sey.

2.

Heucheley
Ist die Pest der meisten Seelen/
Wenn sie sich zur Larve macht/
Und der armen Menschen lacht/
Welche sich vergebens qvälen.
O so macht euch hiervon frey.

## Dritte Abhandelung/
## Erster Aufftritt.
## Trictrac.

(Er kömmt mit einem Schubkarren gefahren/ an welchen er geschlossen ist.) So gehet es/ wenn man die Wahrheit bey Hofe redet. Wer die Schelmstücke offenbaret/ der muß zur Straffe schantzen/ wer sie aber verschweiget/ den beschencket man mit einem Pocal. Du armer Trictrac, wärest du nicht so ehrlich gewesen/ so dörfftest du den Schubkarren nicht ziehen/ sondern du würdest vielleicht in einer Carosse mit sechs Pferden geführet. Ach ihr lieben Leutgen/ spiegelt euch doch an meinem Exempel/ und seyd nicht so auffrichtig/ wie ich mit Ehren

zu melden gewesen bin / sondern folget der Staats-Kunst des Paters Portocarrero nach / und lasset euch das Sprichwort mit güldenen Buchstaben an die Stirne schreiben: **Je ärger Schelm / ie besser Glücke.** Wenn ich nur einmahl wieder loßkommen bin / so will ich nimmermehr nichts wieder ausschwatzen / solte ich auch schon sehen / daß der Pater sich mit seiner Köchin Nacht-Fontange zu Bette geleget hätte. Ich will mir lieber den Mund mit einer Blase verbinden lassen / als wie die Sauerbrunnen-Krüge / solte auch der Bauch von den vielen verschluckten Geheimnissen endlich gar von einander bersten müssen: Denn es ist doch besser / ehrlich gestorben / als mit dem Schubkarren verdorben. Ach wer thut doch die Barmhertzigkeit an mir / und verehret einem armen einräderichten Fuhrmann ein wenig Wagen-Schmiere / damit es mir nicht so sauer wird. Ich habe mein Tage gehöret; **Wer wohl schmieret / der fähret wohl.** Bey unserm Hofe gehet es nicht anders zu / ob es aber im Zucht-Hause eben so sey / wird die Zeit lehren. Ach ich sehe wohl / es will sich niemand über mich erbarmen. Was mir heute begegnet / kan einem andern morgen wiederfahren / wenn er nicht zu allem stille schweiget. Alsdenn will ich gleiches mit gleichem vergelten. Anitzo muß ich nur sehen / wie ich mir selbsten helffe: Es ist doch immer zu etwas gut / wenn man haushältig ist / und nichts unnützlich umkommen lässet. Ich muß nur in

meiner

meinem Schubsacke eine General-Revision anstellen / vielleicht findet sich eine fette Materie zu meinem Fuhrwerck. (Er räumet den Schubsack / aus welchem er alte Tabacks-Pfeiffen / Karten / Flederwische / alte Lumpen ꝛc. und unter andern auch ein Stücke von einem Unschlit-Lichte hervor bringet / wormit er das Rad am Schubkarren zu schmieren anfänget.)

## Zweyter Aufftritt.

## Liberinda, Trictrac.

*Liberind.)* Nicht zu fleißig / lieber Trictrac: Du hast dich gewiß zur Ruhe begeben / und bist ein Schubkärner worden.

*Trictrac)* O du plauderhafftes Rabenaaß! Hättest du nicht ausgeschwatzet / was ich dir in höchstem Vertrauen ins Ohr gesaget / so dörffte ich anitzo nicht in einer solchen Bernhäuterischen Equippage erscheinen. Ich sehe wohl / daß wer einem Mädgen etwas eröffnet / der stecket sein Geheimniß in einen löchrichten Beutel. Komme ich nur einmal wiederum von der verdrüßlichen Arbeit loß / so will ich dir wohl nimmermehr nichts heimliches wiederum vertrauen / soltest du mir auch schon einen Fußfall thun.

*Liberind.)* Wenn ich dir aber ein Mäulgen gäbe?

*Trictrac)* Dieses ist zwar etwas angenehmes; ich würde mich aber doch eine Weile besinnen.

*Liberind.)* Ich höre wohl / du accordirest schon.

*Tricktrac)* Ach so gieb mir denn immer eines auff Abschlag.

*Liberind.)* Ich zahle niemals gerne voraus.

*Tricktrac)* Anitzo thäte mir aber dergleichen Labsal in meinem Elend am nöthigsten / und es würde mir wider die Ohnmachten besser bekommen / als das beste Ungarische Wasser / wenn es auch schon würcklich zu Montpelier gemachte worden wäre. (**Er fähret ihr mit dem Schubkarne von einer Ecke zur andern nach.**)

*Liberind.)* Bleib mir mit dem liederlichen Fuhrwerck vom Halse.

*Tricktrac)* Ach erbarme dich über mich / wenn du haben wilst / daß ich dir noch mehr sagen soll.

*Liberind.)* Verrichte du zuvor dein Amt. Du kanst nicht zweyerley Arbeit zugleich thun / nemlich küssen und fahren. **Er fähret ihr wieder nach / worüber sie entläuffet. Hierauff singet er:**

1.

Ich armer Mann
Bin übel dran:
Ein Mädgen hat mich so betrogen /
Drum hab ich nun den Karn gezogen /
Und in dem Elend läst es mich
Gantz unbarmhertzig in dem Stich.

2.

Ich armer Mann
Bin übel dran.
Ach trauet nicht / ihr Junggesellen /

Wenn

Wenn sich die Mädgen freundlich stellen/
So guckt der Schalck schon hinterm Ohr
Bey ihnen Daumens dick hervor.

3.

Ich armer Mann
Bin übel dran.
Gefangen und zugleich verliebet:
Denckt/ was diß vor Geblüte giebet/
Und seht den armen Trictrac an/
Der kaum vor Arbeit { singen / schlingen } kan.

## Dritter Aufftritt.

## Don Carlos.

(Lieset einen Brief) Durch Zulassung des Himmels ist der Graf von Andechs aus dem Wege geräumet worden/ und nun meldet sich schon ein anderer Freyer zu meiner Tochter Hispania an/ welches Graf Ferdinand in Tyrol ist. Und die Wahrheit zu bekennen/wenn ich die Auffrichtigkeit der Deutschen gegen der Frantzosen Falschheit überlege/so würde ich der Wahl wegen nicht lange Bedenck-Zeit brauchen. Ach warum muß sich mein betrübter Geist so lange in dem kräncklichen Leibe quälen / und wie ist es möglich / daß ich nicht endlich unter der schweren Sorgen-Last ersticken solte. Was soll ich aber Graf Ferdinanden auff sein Anwerbungs-Schreiben antworten? Schlage ich ihm sein Be-

gehren ab/ so sündige ich wider die väterliche Liebe gegen meine Tochter/ als welche nach des Grafen von Andechs Tode mit keinem besseren Gemahl/ als mit dem Grafen in Tyrol versehen werden kan. Willige ich aber in sothane vortheilhaffte Heyrath/ so werde ich an vielem vergossenen Blute Ursache seyn. Mit einem Worte: Ich weiß nicht/ was ich thun/ oder mit was vor einer Antwort ich den Grafen versehen soll. (Er gehet eine Zeit lang in tieffen Gedancken mit Spanischen Schritten herum.) Wohlan unglückseliger Don Carlos, mit Gedancken wird dir nicht geholffen werden. Du must einen Schluß fassen/ und des Himmels Gütigkeit vertrauen/ welcher noch alles zu einem entweder erwünschten oder erträglichen Ende bringen wird.

## Vierter Auftritt.

## Cleomintas, Barcker/ Grobiander.

*Cleom.*) Der Graf von Rochefort wird keines weges von seiner Anforderung abstehen.

Barck.) Allein wer kan einem Vater seine Tochter abtrotzen/ und also par force Hochzeit machen.

*Cleom.*) Solche Kunst können die Frantzosen.

Grobiand.) Ich finde dergleichen Proceß nicht in dem Ovidio de arte amandi.

*Cleom.*) Gleichwie alle Künste heutiges Tages gestiegen seynd/ also auch die Kunst der Liebe.

Barck.) Damit aber solche gefährliche Kunst in der Geburt ersticket werden möge / müssen wir uns mit allen Kräfften darwider setzen.

*Cleom.)* Messieurs, ich will nicht hoffen / daß sie sich des Grafen von Rochefort Interesse entgegen setzen werden. Wollen sie denn dem Grafen in Tyrol die schöne Hispanien lieber gönnen / als dem galanten Graf Louys?

Grobiand.) Wir wollen sie keinem allein gönnen / sondern allen beyden zugleich.

(*Cleomintas* gegen die Zuschauer: Der dumme Holländer hat die Nase gewiß mit Sect begossen / daß er so seltsam Zeug redet.) Allein / mein Herr / wie lässt sich dieses practiciren. Von solcher Art der Polygamie wuste euer gelehrter Grotius nichts / und es ist auch so gar unter den barbarischen Völckern nicht gebräuchlich / daß zwey Männer zugleich mit einer eintzigen Frau im Ehestande leben solten.

Barcker) Dieses aber wird dem Völcker-Rechte nicht zuwider seyn / wenn man Hispanien theilet / und einem ieden unter beyden Grafen die Helffte darvon zueignet / damit keiner über Gewalt und Unrecht zu klagen Ursach habe.

(*Cleomintas* gegen die Zuschauer: O du Engelländische und Holländische Weisheit / wird man dich nicht balde in das Dollhaus an Ketten legen müssen!) Ey / Messieurs, die Fräulein werden einen Inquisitions-Proceß wider euch anstellen / wenn ihr sie noch bey lebendigem Leibe anatomiren wollet / und würdet ihr wohl zufrieden

seyn /

seyn / wenn man euch an statt eines gantzen ein halbes Frauenzimmer ins Bette bringen wolte. Meinem Erachten nach lässt sich dergleichen Theilung besser mit einer gebratenen Gans / als mit einem hübsche Mädgen practiciren.

Barck.) Hat doch ein hübsches Mädgen eben auch nur zwey Beine / wie eine Gans.

*Cleom.*) Es ist wahr / ich hatte mich nicht darauff besonnen. Wie meynet ihr aber / Messieurs, daß nach den Reguln eurer Staats-Klugheit die Eintheilung am füglichsten zu machen seye?

Grobiand.) Der Graf in Tyrol soll den Bauch und die Arme / der Graf von Rochefort aber die Beine und den Kopff bekommen.

*Cleom.*) Mann siehet wohl / daß ihr parteyisch seyd / indem ihr das beste und delicateste Stücke vor den Grafen in Tyrol bestimmet.

Barck.) Dargegen bekömmt der Graf von Rochefort das Haupt / als den vornehmsten Theil des Leibes / welches nicht sonder reiffe Uberlegung geschehen / weil wir wohl wissen / wieviel den Frantzosen mit der Ehre gedienet ist.

*Cleom.*) Messieurs, euer Verstand ist mehr als menschlich. Nur fället mir hierbey ein nicht geringer Zweifel ein / indem ich besorge / der deutsche Graf werde sich zu dieser Section nicht beqvemen wollen / weil die Deutschen gantz unersättliche Mägen haben / und dannenhero ihren Hunger an einer halben gebratenen Gans nicht wohl stillen können.

Grobiand.) Es soll dem Grafen in Tyrol

dieserwegen eine kurtze Bedenck-Zeit gegeben werden: wenn er sich alsdenn nicht erkläret / so soll er nicht das geringste Glied/ja nicht ein eintziges Haar / von der schönen Hispania bekommen.

*Cleom.)* Messieurs, ich bewundere euer gerechtes Urtheil/ und werde dem Grafen von Rochefort von allem ausführliche Nachricht ertheilen. (gehet ab.)

Barck.) Der Vorschlag lässet sich gut an.

Grobiand.) Verhoffentlich werden wir unserer Mühe wegen auch nicht leer ausgehen.

Barck.) Wer wolte hieran zweifeln? thun wir doch auch alle beyde nicht gerne viel umsonst. (Sie gehen ab.)

## Fünffter Aufftritt.
## Hispania, Liberinda.

*Hispania)* Pater Portocarrero hat mir es gleichwohl gesaget / daß der Graf von Rochefort an dem Morde unschuldig seye.

*Liberind.)* Genädiges Fräulein / müssen denn die Pfaffen allemahl die Wahrheit sagen?

*Hispania)* Wer wolte diejenigen der Lügen beschuldigen/welche täglich mit so heiligen Sachen umgehen.

*Liberind.)* Fliegen doch die Sperlinge auch unterweilen in die Kirche / und dennoch bleiben sie vor/ wie nach/ Diebe.

*Hispania)* Ey du redest gottloß / Liberinda. Fürchtest du dich denn nicht vor der heiligen Inquisition?

*Liberind.*) Ich weiß wohl / daß mich Eu. Genad. nicht verrathen.

*Hispania*) Dieses will ich zwar nicht thun: Jedoch ermahne ich dich / daß du ins künfftige frömmer wirst.

*Liberind.*) Wenn diejenigen fromme Leute seynd / welche viel auff die Pfaffen halten / so muß des Paters Portocarrero Köchin wohl die frömste Seele in gantz Spanien seyn.

*Hispania*) Ich muß in meiner grösten Betrübniß über dich lachen.

*Liberind.*) Sie lachen / und dencken vielleicht / ich habe diesesmahl die Wahrheit geredet.

*Hispania*) Woraus urtheilest du das?

*Liberind.*) Weil sie selbsten nicht viel auff den Pater Portocarrero halten.

*Hispania*) Woraus urtheilest du solches?

*Liberind.*) Weil sie den Grafen von Rochefort nicht lieben / welches doch dieser Staats-kluge Pater haben will.

*Hispania*) Ich muß bekennen / daß sich meine Devotion noch nicht so weit erstrecket / der Geistlichkeit zu gefallen iemand zu lieben / zu dem mich keine Neigung treibet.

*Liberind.*) Was hilfft es also den Grafen von Rochefort, daß man ihn vor unschuldig / nicht aber liebenswürdig hält.

*Hispania*) Bin ich doch nicht die eintzige Dame auff dem Erdboden.

*Liberind.*) Wenn er aber niemand anders lieben will / als mein genädiges Fräulein?

*Hispania*) Die Frantzosen seynd ja sonsten

nicht so enghertzig in der Liebe/sondern wissen sich bald durch eine andere Wahl zu trösten.

*Liberind.*) Wider den Verlust eines verhofften grossen Heyraths-Gutes / dergleichen in Europa schwerlich mehr zu finden / wird wohl kein Trost bey ihm hafften.

*Hispania*) So höre ich wohl/ es ist ihm um das Geld zu thun?

*Liberind.*) Haben Eu. Genad. dieses noch nicht gewust / und wissen sie nicht/ daß die Freyer insgemein mit dem einen Auge auff die Braut/ mit dem andern aber auf den Geld-Beutel sehen?

*Hispania*) Du redest so gründlich darvon / als ob du die Ehestands-Sachen schon allesamt erfahren hättest.

*Liberind.*) Ein junges Mädgen muß bey Zeiten lernen/ was es im Alter wissen soll.

*Hispania*) Wir wollen das Gespräch endigen/ sonsten möchtest du mir noch von seltsamern Händeln schwatzen. Einmahl ist dieses gewiß: Ich werde den Grafen von Rochefort nimmermehr lieben/ es gehe auch/wie es wolle.

## Sechster Aufftritt.

## Louys, Cleomintas.

*Cleom.*) Wissen auch Eu. Genad. wie man eine Dame bey lebendigen Leibe trenchiren soll?

*Louys*) Was gebet ihr mir vor eine wunderliche Frage auff? Dieses müsset ihr an den barmhertzigen Schwestern im Bordel probieren.

*Cleom.*) Eu. Genad. verstehen mich nicht recht.

*Louys*)

*Louys)* So redet denn deutlicher.

*Cleom.)* Wenn ich nur vor lachen könte.

*Louys)* Mein/was habt ihr wiederum vor eine Liebes-Intrigue vorgehabt? Ihr werdet durch euere verliebte Conduite die Frantzosen ins Geschrey bringen / ob seyen sie die unzüchtigste Nation in gantz Europa.

*Cleom.)* Vielleicht würde dieses Geschrey nicht weit von der Wahrheit entfernet seyn. Itzo aber bin ich so unschuldig/als ein Kind in Mutterleibe. Sie sagen mir: Lieben sie Fräulein Hispanien von Hertzen?

*Louys)* Dieses brauchet keiner Antwort.

*Cleom.)* Wolten sie denn mit dem halben Fräulein vorlieb nehmen / wenn sie selbiges nicht gantz bekommen könten?

*Louys)* Ich weiß nicht / wie ich heute mit euch daran bin. Wer kan eine Dame in zwey Stücke theilen?

*Cleom.)* Solches können die Engelländer und Holländer mit ihrem Staats-Messer.

*Louys)* Ey saget/was ihr haben wollet/ oder ich werde gantz ungeduldig.

*Cleom.)* So hören sie denn / genädiger Herr/ aber mit dem Bedinge / daß sie nicht lachen.

*Louys)* Ich will mich zwingen/so viel mir möglich ist.

*Cleom.)* Vor einer Stunde kam Herr Barcker und Grobiander zu mir / und thaten den Vorschlag / daß weil weder Eu. Genad. noch der Graf in Tyrol von seiner Neigung gegen

Hispanien abstehen wolte / so solte man das Fräulein secundum legem artis theilen / und diesem letzteren den Bauch nebst den Händen / Eu. Genad. aber den Kopff und die Beine zueignen.

*Louys*) Ha / ha / he! Ich lache mich zu Tode.

*Cleom.*) Wenn sich Eu. Genad. zu Tode lachen / so hat der Graf in Tyrol ein gewonnen Spiel.

*Louys*) So will ich mich denn mäßigen / um ihm keine unverhoffte Freude zu machen. Allein diese Engelländische und Holländische Einfalt muß mir zum Vortheil dienen. Ich will mich derowegen anstellen / ob seye mir die Theilung gantz angenehm. Weñ ich denn Fräulein Hispanien einmahl beym Kopffe / als meinem bescheidenen Theile / habe / so will ich schon weiter kommen.

*Cleom.*) So müssen wir denn das Eisen schmieden / weil es noch warm ist.

*Louys*) Allerdings. Wir wollen mit Barckern und Grobiandern einen gewissen Theilungs-Tractat schliessen / vermöge welches sie uns wider alle diejenigen beystehen sollen / welche sich sothaner Theilung widersetzen / oder selbige nicht eingehen werden.

*Cleom.*) Hierüber wird die Welt etwas zu lachen bekommen.

*Louys*) Genug daß ich meinen Zweck erreiche. Es muß sich doch alles zu der Frantzosen Glücke schicken / solte es auch schon iedermann noch so ungereimt und seltsam vorkommen.

*Cleom.*) Was wird das vor eine Freude erwecken / wenn wir dem Engelländer und Holländer einen artigen Streich versetzen.

*Louys*)

*Louys*) Lasst es nur gut seyn. Die Comödie wird bald angehen. Stehet mir nur treulich bey und seyd verschwiegen.

*Cleom.*) Sie sollen bey dieser Gelegenheit absonderliche Proben meiner Treue verspüren/ genädiger Herr.

## Siebender Auftritt.
## Trictrac, Liberinda.

*Trict.* O was ist die Freyheit vor ein edeles Leben! Jch will nun tausend mal lieber zu Fusse gehen/ als mit dem Schubkarren fahren. Jedoch dergleichen Unglück und Widerwertigkeiten müssen grosse Leute in der Welt ausstehen/ und wer bey Hofe nicht ein paar mahl abgesetzet oder zum wenigsten in Arrest genommen worden/ kan sich nicht rühmen/ daß er ein rechter Hofmann sey. Anitzo wolte ich wünschen/ daß mir ein Feuermäuer-Kehrer in den Hals steigen könte/um den Staub abzukehren/ der mir bey meiner sauren Arbeit auff die Lunge gefallen. Jn Ermangelung dessen aber muß ich sie mit ein paar Kannen Alicant-Wein abspülen: Denn dieses ist wohl das sicherste Mittel den Hals zu reinigen/ und den Beutel leer zu machen. Allein was blitzet mir dort vor eine Schönheit in die Augen? Ach Liberinda, wie kömmst du so zu rechter Zeit. Jch war eben besorget/ das gantze Territorium meines Ober-Leibes/ von dem Munde an biß in den Magen mit dem edlen Reben-Saffte auszufe-

gen. Nunmehro aber werde ich dessen nicht benöthiget seyn / indem die Blicke deiner Augen mein Hertze dermassen entzünden werden / daß es lichter Lohe brennen wird. Alsdenn wird mein gantzer Leib ausbrennen / als wie eine alte Feuermäuer / wenn sich der Ruß darinnen entzündet. Jedoch must du / ehe das Feuer überhand nimmet / mit deinen angenehmen Küssen löschen / wenn du deinen getreuen Trictrac nicht in kurtzem gantz und gar eingeäschert sehen wilst.

*Liberind.*) Hierwider wird ein Eimer voll Wasser das beste Mittel seyn.

*Trictrac*) Ach Liberinda, warum schertzest du immer mit meiner Noth / welche nunmehro auffs höchste kommen ist? Liebest du mich denn gar nicht?

*Liberind.*) Wie kan ich dich lieben / du falscher Trictrac, da du mir nichts neues mehr sagest?

*Trictrac*) Weist du denn nicht / daß ich an dem Schubkarren ziehen muß / so offt ich dir etwas neues erzehle?

*Liberind.*) Ist aber dieses eine wahre Liebe zu nennen / wenn du gar nichts vor deine Geliebte ausstehen wilst?

*Trictrac*) Ach ich würde mich deinet wegen gerne auffhencken lassen / wenn ich nur wüste / daß du mich hernach lieben woltest.

*Liberind.*) Solche harte Proben verlange ich nicht: Denn es wäre Schade um den Strick / daran man noch einen Ochsen binden könte. Wenn du mich überreden wilst / daß dir die Liebe

recht

recht von Hertzen gehet / so sage mir geschwinde etwas neues.

*Tricktrac*) Ich darff ja nicht. Du kanst nicht nicht schweigen.

*Liberind.*) Wenn ich dieses mahl nicht verschwiegen bin / so solst du mir nimmermehr nichts wieder sagen.

*Tricktrac*) Umsonst ist der Tod. Ich habe dir schon so viel gesaget / und du giebst mir niemahls kein Mäulgen.

*Liberind.*) Ich will es thun / wenn du mir erzehlet hast / was der Graf von Rochefort mit dem Engelländer und Holländer beschlossen.

*Tricktrac*) Gib mirs immer zuvor.

*Liberind.*) Ich bin nicht gewohnet voraus zu zahlen.

*Tricktrac*) Soll es aber gewiß seyn?

*Liberind.*) Ja / hier hast du meine Hand.

*Tricktrac.*) Ach was kan ich dir doch abschlagen / du kleiner Hertzens-Dieb?

*Liberind.*) Warum hälst du mich aber so lange auff / du lieber Tricktrac?

*Tricktrac*) Du lieber Tricktrac: Ach dieser verliebte Nahme beweget mich dermassen / daß ich das geheime Fach meines Hertzens Angel-weit auffsperren muß. Allerliebste Liberinda, dein gnädiges Fräulein soll in zwey Stücke getheilet werden / wie man die Kälber auff der Schlacht-Banck zerhacket / und alsdenn soll sich der Graf von Rochefort und der Graf in Tyrol in diese delicate Nieren-Braten theilen.

*Libe-*

*Liberind.*) Trictrac, du erzehlest mir eitel Mährlein. Ich sehe wohl/daß du mich nicht lieb hast.

*Trictrac*) Glaub doch/mein Zucker-Pöppgen/ daß nicht ein eintziges Wort darvon erlogen ist.

*Liberind.*) Wie bist du aber hinter das Geheimniß kommen?

*Trictrac*) Ich hatte mich mit einer Bouteille Wein und einer guten Qvantität Zwiback im Zimmer hinter die Tapeten verstecket/ um daselbst incognito zu frühstücken/ als mein Herr nebst Cleominta von dieser Frauenzimmerlichen Trenchir-Kunst ausführlich redete.

*Liberind.*) Ich höre Wunder-Dinge von dir.

*Trictrac*) Solche Wunder-Dinge must du nun mit einem Dutzent Mäulgen bezahlen/ und dieses/vermöge unsers aufgerichteten Contracts/ von Rechts wegen.

*Liberind.*) Ein andermahl. (Sie läufft darvon/ er aber hinter ihr her.)

## Achter Aufftritt.

## Louys, Portocarrero.

*Louys*) Ach Herr Pater, Fräulein Hispania liebet mich noch nicht.

*Portocarr.*) Ich habe ihr doch durch Vorstellung des Fegfeuers allen Argwohn benommen.

*Louys*) Dieses ist zwar gut/ noch besser aber wäre es/ wenn ihr das Liebes-Feuer in ihrem Hertzen gegen mich anblasen köntet.

*Porto-*

*Portocarr.*) Geduld überwindet alles / und Hoffnung bringet zuletzt Rosen.

*Louys*) Offtermahls aber drücket sie der Frost des Unglücks dermassen / daß sie noch in den Knospen verderben.

*Portocar.*) Eu. Gnad. verlassen sich nur auff mich / und erwarten der Zeit. Hispania soll noch durch meine Hand mit dem Grafen von Rochefort ehelich verbunden werden / oder ich will nicht würdig seyn / den Nahmen eines Geistlichen zu führen.

*Louys*) Was ist aber immittelst zu thun?

*Portocar.*) Sie machen nur den Theilungs-Tractat mit dem Engelländer und Holländer richtig / halten aber immittelst noch einmahl bey *Don Carlos* ernstlich um die Fräulein Hispania an. Es muß unser Vorhaben entweder auff eine oder die andere Weise einen glücklichen Ausgang gewinnen / und wenn uns diese beyde Ketzer mit ihrem Schaden zu unserm Zweck geholffen / so wird die Freude desto grösser seyn.

*Louys*) Es bleibet darbey / ich will sie alsobald zu mir kommen lassen / und mich ihrer Einfalt zu meinem Vortheil bedienen.

## Vierte Abhandlung / Erster Auftritt.

### Der Schauplatz stellet Bäume vor.

Ferdi-

# Ferdinand.

Unter dieser verstellten Larve bin ich endlich an dem Port meines Verlangens angeländet. Ach wie viele Widerwertigkeiten aber warten auff mich / und wie viel Sturmwinde werde ich noch auszustehen haben / ehe mich die Glückes-Sonne anscheinet! Allein waffne dich mit Standhafftigkeit/verliebter Ferdinand/und gedencke / daß diejenige Schönheit / so du zu erlangen suchest / wohl würdig ist / etwas ihrentwegen auszustehen. Indessen verbirg deine Flammen unter der Masqve eines Pilgrims / biß dir das genädige Schicksal einen Weg zu deiner Ruhe zeiget. Ach wie betrübet ist meine Seele / und wie qvälet sich mein Hertze mit sorglichen Gedancken! Vergönnet mir / ihr grünen Bäume/daß ich eine kurtze Zeit unter eurem angenehmen Schatten ruhen darff / indem mich die Beschwerlichkeit der Reise und die Marter-volle Traurigkeit gantz ermüdet hat. Wolte der Himmel/ daß sich mein Schlaff in einen sanfften Tod verwandelte / so würde meiner ängstlichen Noth am besten geholffen seyn! (Er leget sich nieder/und schläffet ein / da immittelst folgende Arie gesungen wird:)

1.

Liebe thut die grösten Wunder/
Sie jagt über Berg und Thal/
Und verursacht tausend Qual/
Sie ist aller Hertzen Zunder:
Liebe thut die grösten Wunder.

2.

Liebe thut die grösten Wunder/
Wohl dem/ wer hiervon befreyt/
Denn sie tödtet vor der Zeit/
Als des Unglücks wahrer Zunder/
Liebe thut die grösten Wunder.

## Zweyter Aufftritt.

### Hispania.

Bey meinem itzigen Zustande ist mir nichts angenehmers/ als die Einsamkeit / darinnen ich meinen Thränen freyen Lauff lassen kan. Dieses ist nunmehro mein Vergnügen / und sonsten kan mich nichts in der gantzen Welt ergetzen: Denn ob ich wohl bekennen muß / daß mich die Annehmlichkeit des Grafen in Tyrol/ dessen Bildniß gleich itzo mit der Post angelanget/über den Verlust meines vertrauten Grafen von Andechs nicht wenig getröstet: So sehe ich doch unendliche Verhindernisse / welche mir den Besitz desselben zweifelhafftig machen. (Sie erblicket den schlaffenden Graf Ferdinand.) Hilff Himmel/ was kömmt mir vor die Augen? Dieses Pilgrims Angesichte kömmt ja mit dem angelangeten Contrefait gäntzlich überein. Ich glaube / die Betrübniß verursachet / daß ich wachend träume. Doch nein/dieses ist eine wahrhafftige Manns-Person. Jemehr ich diesen Menschen ansehe/ ie mehr verliebe ich mich in des Grafen in Tyrol erblicketes Ebenbild. Ach wie unbe-

unbeständig seynd doch die menschlichen Gemüther! Als der Graf von Andechs diesen Morgen die Seele ausbließ / setzete ich mir beständig vor / nimmermehr wiederum zu lieben / und anitzo werde ich schon wiederum durch ein blosses Bild / ja durch einen elenden Pilgrim verwundet. Schämst du dich nicht vor dir selber Hispania, und kanst du wohl leugnen / daß das Frauenzimmer unbeständig ist? Jedoch wer kan der Liebe Macht widerstehen / und wer darff sich wider diese gewaltige Tyrannin ungehorsam bezeigen? Arme Hispania, du bist verliebt / und weist nicht in wen. Ach eile von diesem Orte / ehe du eine Thorheit begehest / und gedencke an deine unglückliche Liebe / so wirst du schwerlich so unbesonnen seyn / dich von neuem anfesseln zu lassen. (Sie gehet ab.)

## Dritter Aufftritt.

## Der Schauplatz ist wieder eine Gegend mit Gebäuden.

## Trictrac

in Spanischer Kleidung.

Ländlich / sittlich. Wenn man unter den Wölffen ist / so muß man mit ihnen heulen / und wenn man unter den Spaniern ist / so muß man unter der Gestalt eines Arlequins erscheinen. Wenn mein Herr ins künfftige Graf zu Medina wird / so werde ich sonder Zweifel sein Premier Ministre werden / denn ich bin mit zwey herrlichen

Gaben gezieret/ nemlich mit Verstand und Verschwiegenheit. Nichts aber wird mich so schwer ankommen/ als die Spanischen Schritte/ ohne welche man in Spanien vor keinen honnet homme passiret. Jedoch mein Vater sagte im̃er/ daß ich das geschickteste unter allen seinen Kindern wäre/ so werde ich ja auch die Füsse nach der hiesigen Landes-Art ins Geschicke bringen lernen/ und solte ich gleich dieserwegen bey einem Spanischen Dantz-Meister absonderlich Lection nehmen. Anitzo bin ich allein/ dahero ich mich am allerbesten exerciren kan/ und nicht besorgen darff/ daß mich jemand auslachet/ wenn ich nicht recht nach der Tablatur marschire. (Er machet etzliche Spanische Schritte/ fället aber über Graf Ferdinanden/ daß er die Beine in die Höhe kehret/ worüber dieser erwachet/ und darvon läuffet/ ehe sich Trictrac besinnen kan.) Was bethöret mich denn/ und worüber bin ich gefallen? Oder will sich die Spanische Gravität mit den Frantzösischen Füssen nicht vergleichen. Ich muß es doch noch einmahl probiren.

## Vierter Aufftritt.

# Trictrac, Liberinda.

*Liberind.*) Siehst du doch wie ein Grande von Spanien aus. Was bedeutet denn diese Veränderung?

*Trictrac.*) Sie bedeutet/ daß mein Herr das Fräulein Hispania, ich aber ihr Kammer-

Kätzgen Liberinda, ehe die Sonne untergehet/ entweder in der Güte oder mit Gewalt in die Arme bekommen werde.

*Liberind.*) Dieses wäre ein harter Proceß/ dergleichen in Spanien niemahls erhöret worden.

*Trictrac.*) Die Spanier müssen auch noch vieles lernen/ so sie zuvor nicht gewust.

*Liberind.*) Vielleicht werden aber noch viele Frantzösische Anschläge zu schanden gehen.

*Trictrac.*) Wilst du mich denn nun nicht als einen Spanier lieben / da du mich bißhero als einen Frantzosen verachtet hast?

*Liberind.*) Ich liebe dich von Hertzen/ wenn du mir nur nicht allzunahe kommest.

*Trictrac.*) Anitzo gedencke ich daran / daß du vorhin schändlicher Weise entlauffen bist / und mir vor meine eröffnete Geheimnüße den gebührenden Lohn nicht gegeben.

*Liberind.*) Hast du mir doch auch nicht alles gesaget / was du gewust.

*Trictrac.*) Damahls wuste ich nicht mehr.

*Liberind.*) Aber anitzo?

*Trictrac.*) Ich wolte dir wohl sagen / daß ich wiederum etwas wüste/ wenn ich nur wüste/ daß du es nicht wissen woltest.

*Liberind.*) Ich verspreche dir/ daß ich dasjenige nicht wissen will / was du weist / wenn du mir nur sagest / was du weist.

*Trictrac.*) Das Versprechen ist gut genug / wenn ich nur wüste / daß du es hieltest.

*Liberind.*) Wenn du wissen wilst / ob ich es

halten

halten werde / so sage mir zuvor / was ich verlange.

*Tricktrac.*) Es ist wahr / ich kan nicht besser / als durch dieses Mittel hinter die Wahrheit kommen. Ich dürffte dir bald sagen / daß zwischen meinem Herrn und Barckern / wie auch Grobiandern der Theilungs-Tractat wegen Fräulein Hispanien nunmehro richtig / und daß ich ihnen eben ein Licht ins Zimmer getragen / damit solcher Tractat versiegelt werde. Ehe ich aber solches sage / so gib mir zuvor ein Mäulgen zur Versicherung.

*Liberind.*) Ich mag dein Geheimniß nun nicht wissen / so darff ich dich auch nicht bezahlen. (Sie gehet ab.)

*Tricktrac*) Es ist doch unter allen zweybeinichten Thieren kein schlimmeres / als ein Kammer-Mädgen. Liberinda hat mich nun etzliche mahl betrogen / und dennoch kan ich dem Rabenaaß nicht feind werden. Ach wenn ich nur an sie gedencke / so wird mir viel banger ums Hertze / als den Bauern / wenn sie in den Thurm kriechen sollen. Es bleibet darbey : Liberinda und sonst keine. Wenn es nicht anders seyn will / so muß ich von der hochlöblichen Facultät derer Hexenmeister in Lappland und Finnland ein Responsum einholen / und mich in einer so schweren Sache ihres hocherleuchteten Rathes bedienen.

## Fünffter Aufftritt.

## Louys, Don Carlos.

*Louys*) Eu. Liebden haben mich nun so lange in ungewisser Hoffnung seufftzen lassen.

*Don Carlos*) Es ist nichts schwerers / als in Heyraths-Sachen etwas gewisses zu beschliessen.

*Louys*) Dieses muß aber nichts unmögliches seyn / weil fast alle Tage Heyrathen geschlossen werden.

*Don Carl.*) In Liebes-Verbündnissen muß man den Himmel walten lassen.

*Louys*) Allein die Menschen müssen die Hände nicht in den Schooß legen / sondern das Werck befördern.

*Don Carl.*) Ich weiß nicht / worauff dieses zielet.

*Louys*) Einem Vater kömmt zu / vor seiner Kinder Wohlfahrt zu sorgen.

*Don Carl.*) Solches wird verhoffentlich von mir nicht unterlassen.

*Louys*) Eine Probe hiervon würde seyn / wenn man sich mehr angelegen seyn liesse / die Vermählung zwischen mir und Fräulein Hispanien zu befördern.

*Don Carl.*) Ein Vater / so sein Kind wider dessen Willen zum Ehestande zwinget / ist kein Vater mehr / sondern ein Tyranne.

*Louys*) So hat Hispania einen Abscheu vor dieser Ehe?

Don

*Don Carl.*) Ich glaube / Eu. Liebden haben es etzliche mahl aus ihrem Munde gehöret.

*Louys*) Weil es ihr vielleicht zuvor in den Mund gegeben worden.

*Don Carl.*) Solches würde schwer zu erweisen seyn.

*Louys*) Hiervon wird eines ieden eigenes Gewissen am besten zeugen. Zu dem stehet es einem Vater zu / seinen Kindern die Caprice zu benehmen / worzu sie zum öfftern eine blinde Liebe verleitet.

*Don Carl.*) Es bleibet darbey: Ich wehle meiner Tochter keinen Bräutigam / sondern sie soll sich ihn selbsten wehlen.

*Louys*) Itzo soll sie sich selbsten einen Bräutigam wehlen / zuvor aber solte sie ins Kloster gehen.

*Don Carl.*) Es stehet ihr noch beydes frey.

*Louys*) Wenn ich will.

*Don Carl.*) Ich will nicht hoffen/daß Eu. Liebden in meinem Lande befehlen werden.

*Louys*) Wollen Eu. Liebd. dessen überhoben seyn/ so befehlen sie selbsten / iedoch also / wie es mir gefällt.

*Don Carl.*) Eine schöne Art des Befehlens.

*Louys*) Und doch ist sie billig.

*Don Carl.*) So billig/daß ich euch nicht länger zuhören kan. (**Er gehet ab.**)

*Louys*) Dieses war trotzig genug: Allein versichert euch/ Don Carlos, daß die Reue nicht aussen bleiben wird. Einen solchen Korb will ich

mit Gifft und Stahl füllen / und man soll bald in Spanien erfahren / was die Frantzosen ausrichten können / wenn man sie aus der Wiege wirfft. (Er gehet ab.)

## Sechster Aufftritt.

### Cleomintas, Ferdinand in einem Pilgrims-Habit / Trictrac.

*Cleom.*) Wohinaus / andächtiger Pilgrim?

Ferdinand) Nach S. Jacob zu Compostel.

*Cleom.*) Allem Vermuthen nach seyd ihr ein Deutscher?

Ferdinand) Ich verleugne meine Nation nicht.

*Cleom.*) Und aus was vor einer Provintz.

Ferdinand) Aus Tyrol.

*Cleom.*) Vielleicht hat euch euer Graf Ferdinand nach Compostel geschickt / in seinem Nahmen diesem Heiligen ein Gelübde zu thun / damit er die verlangete Braut desto gewisser bekömmt.

Ferdinand) Was vor eine Braut?

*Cleom.*) Habt ihr denn in eurem Vaterlande niemahls gehöret / daß er aus Hochmuth des Grafen von Medina Tochter / Fräulein Hispania, zum Zweck seiner Liebe erwehlet?

Ferdinand) Sie wird auch wohl keinem andern zu Theile werden.

*Trictrac*) Dieses ist ein trotziger Pilgrim. Sehet euch vor / Monsieur Cleomitas, sonst wirfft er euch ein paar Muscheln an den Kopff.

*Cleom.*) Was habt ihr vor Gewißheit hiervon?

Ferdinand) Ich dencke es nur so.

*Trictrac*) Ich dencke auch manchmahl wunderlich Zeug.

*Cleom.*) Betet vielmehr zü Compostel/daß der heilige Jacob eurem Landes-Herrn die vergebene Einbildung benehmen wolle.

Ferdinand) Ich will ihn an statt dessen bitten/daß die Frantzosen klug werden möchten.

*Cleom.*) Wer machet euch so verwegen/daß ihr eine gantze Nation schimpfet?

*Trictrac*) In specie meine vornehme Person?

Ferdinand) Die Treue gegen meinen Grafen erfordert von mir/euere Schimpf-Reden zu beantworten.

*Cleom.*) Dieses solst du/als ein unbesonnener Deutscher/der sich vielleicht aus grosser Andacht voll gesoffen/durch einen Fußfall bereuen/oder mit deinem Blute verbüssen.

Ferdinand) Ich bin nicht gewohnet Abgötterey zu treiben/und vor einer Frantzösischen Bestie niederzufallen. (*Cleomintas* ziehet den Degen/Ferdinand aber wehret sich mit seinem Pilgrims-Stabe/biß er seinen Feind unterläuffet/ihm den Degen nimmet/und ihn darmit verwundet.)

*Trictrac*) Ich sehe Blut/ich sehe Blut! Ach warum fange ich doch an zu zittern/wenn mir nur der Zorn nicht schadet. Wache her! Wache her! sonst begehe ich einen Mord/das mir

doch zuvor niemahls in den Sinn kommen. (Die Wache kömmt / und nimmt Graf Ferdinanden in Arrest.)

## Fünffte Abhandelung.
## Erster Aufftritt.
## Louys, Portocarrero.

*Louys*) Soll ich diese Beschimpfung von dem Grafen von Medina leiden?

*Portoc.*) Die Christliche Liebe erfordert zwar alle Beschimpfungen geduldig zu ertragen. Jedoch wird viel auff den Cantzeln geredet / welches sich im gemeinen Leben nicht practiciren lässet.

*Louys*) Ach wenn doch alle Geistlichen so complaisant wären / als der Herr Pater, wie würde es so wohl in der Welt hergehen.

*Portoc.*) Es muß noch in der gantzen Welt einerley Glauben werden / alsdenn wird alle solche strenge Heiligkeit auffhören / wormit sich anitzo viele Heuchler ein Ansehen machen wollen.

*Louys*) Diese Zeit / welche mit dem Frantzösischen Humeur so vortrefflich wohl überein kömt / wünsche ich in kurtzem zu erleben. Was ist aber unterdessen zu thun?

*Portoc.*) Was Eu. Genad. wollen.

*Louys*) Ich halte gäntzlich darvor / daß sich Hispania meiner Liebe nicht länger widersetzen würde / wenn ihr widerspenstiger Vater zuvor aus dem Wege geräumet wäre.

Porto.)

*Portoc.*) Dieses ist ja leichter zu bewerckstelligen / als Gold zu machen.

*Louys*) Ich begehe aber über solchen Liebes-Händeln allzuviel Mordthaten.

*Portoc.*) Es ist ein Auffwaschen. Ich will schon hernach mit der Absolution darhinter her seyn.

*Louys*) Ich kenne eure Gütigkeit / daß ihr den Sündern die Hände gar zu gerne aufflegt.

*Portoc.*) Solches erfordert mein Amt / nemlich die beängstigten Gewissen zu trösten.

*Louys*) Allein wenn die Vergifftung offenbar wird.

*Portoc.*) So kehre ich das Rauche wiederum einmahl heraus / und verdamme alle diejenigen zum Fegfeuer / welche Eu. Genad. nicht vor den allerchristlichsten Grafen halten.

*Louys*) Wenn aber der Mord begangen ist / und Hispania weigert sich doch noch / mich vor ihren Gemahl anzunehmen?

*Portoc.*) Es wird sich schon anders geben.

*Louys*) Allein auff was Weise?

*Portoc.*) Ich habe noch den besten Fechter-Streich zurücke / welcher mir nicht fehlen soll.

*Louys*) Ach was ist es doch vor eine herrliche Sache um einen rechtschaffenen Geistlichen!

*Portoc.*) Wenn sich nur die gantze Welt durch unsere Geistlichkeit regieren ließ / so würde es in vielen Stücken bald besser werden.

*Louys*) Ich habe aber noch einen Zweifel.

*Portoc.*) Eu. Genad. eröffnen mir ihn sub sigillo confessionis.

*Louys)* Ich besorge/ Hispania wird auff ihrem Vorsatz bleiben/ ins Kloster zu gehen.

*Portoc.)* Glauben denn Eu. Genad. dem Frauenzimmer/ wenn es solche Sachen redet?

*Louys)* Was thut nicht zum öfftern die Verzweifelung?

*Portoc.)* Dencken denn Eu. Genad. daß ich meine Beicht-Kinder nicht besser kenne?

*Louys)* Wie befindet ihr aber Hispanien gesinnet zu seyn?

*Portocarrero)* Daß sie lieber eine gantze Nacht in den Armen eines jungen Grafen ruhen/ als eine eintzige Stunde im Chore unter den Nonnen singen will.

*Louys)* Ich muß bekennen/ daß es euch niemahls an Mitteln mangelt/ ein bekümmertes Gemüthe zu trösten. Ach wormit soll ich mich doch dermahleins danckbar gegen euch erweisen/ Herr Pater?

*Portoc.)* Solches wird sich schon zu seiner Zeit geben. Eu. Genad. versäumen nur anitzo die Gelegenheit nicht/ ihren Vorsatz wider Don Carlos zu bewerckstelligen: Denn die Zeit ist gar zu edel.

*Louys)* Ich nehme euere väterliche Ermahnung mit danckbarem Gemüthe an.

*Portoc.)* So lassen sie uns denn von hinnen gehen. Vor des Grafen von Medina Tod-Bette wollen wir bald wiederum zusammen kommen.

## Zweyter Aufftritt.
## Hispania.

Ich weiß nicht / was ich dencken soll. Der schöne Pilgrim / den ich unlängst schlaffend erblicket / hat sich des Grafen in Tyrol Ehre dermassen angelegen seyn lassen / daß er darüber in die Fessel gerathen / und nun unterstehet er sich einen Brief an mich abzulassen. Vielleicht will er mich ersuchen / zu Wiedererlangung seiner Freyheit eine Vorbitte zu thun. Ich muß doch das Schreiben erbrechen. (Sie lieset folgendes:

Genädiges Fräulein!

Die Liebe hat mich aus Tyrol über das Gebirge in Spanien / mein Eyfer aber ins Gefängniß gebracht. Diese Fessel aber trage ich lieber als eine Krone / weil ich selbige der schönen Hispanien wegen trage. Ich habe mich eine Zeit lang unter dem Kleide eines Pilgrims verbergen wollen / um meines Nebenbuhlers gefährliche Anschläge desto genauer zu beobachten. Allein ich sehe wohl / daß sich die Liebe nicht lange verbergen kan / und daß es ein Verbrechen wäre / meinem genädigen Fräulein länger zu verschweigen / was mein Hertze quälet. Ich

versi-

versichere Sie demnach/ daß ich entschlossen bin/ mich zu dero Diensten gäntzlich auffzuopffern/ und mich entweder ihrer Genade würdig zu machen/ oder zu sterben. Ach was empfindet eine Seele nicht/welche treulich liebet/ und wie unmöglich ist es doch/ diesen Flammen zu widerstehen. Ich verlange nicht so wohl von meinen Banden befreyet/ als der überirrdischen Hispanien Gegen-Gunst versichert zu seyn. Alsdenn werde ich willig sterben/ und alsdenn sollen dieses meine letzten Worte seyn/ daß ich mich nenne

Genädiges Fräulein

Dero getreuester
Diener
Ferdinand/Graf in Tyrol.

So ist das Ebenbild und die Person des Grafen in Tyrol zugleich allhier angelanget/ und ist dieses der entschlaffene Pilgrim/ welcher solche Unruhe in meinem Hertzen verursachet hat? O verwundersame Begebenheiten! soll sich mein Betrübniß so unvermuthet in Freude verkehren? Allein/arme Hispania, du schmeichelst dir vor der Zeit/ und du wilst die Segel schon einziehen/ ehe noch das Schiff deiner Hoffnung in dem Hafen der Vergnügung angelendet. Jedoch es gehe/ wie es dem Himmel gefället/ so soll entweder

Graf

Graf Ferdinand mein Leben glücklich machen/ oder ich will es in der Einsamkeit beschliessen. Denn ie mehr seiter dem ersten Anblick meine Zuneigung gegen ihn wächset/iemehr vergrössert sich der Haß gegen den Grafen von Rochefort, welcher sich nunmehro entweder aus Aberwitz oder aus Schertz unterstanden, eine Theilung meiner Person vorzuschlagen. Hat man auch iemahls dergleichen Boßheit in der Welt erhöret/und solte mir nicht vor einem solchen barbarischen Bräutigam grauen?

*Don Carlos* kömmt.) Was ist dieses vor ein Schreiben/ geliebteste Tochter?

*Hispania*) Von Graf Ferdinanden.

*Don Carl.*) Aus Deutschland?

*Hispania*) Nein/ Herr Vater / aus Spanien.

*Don Carl.*) Wie? befindet sich der Graf in Spanien?

*Hispania*) Nicht allein in Spanien / sondern allernächst bey uns.

*Don Carl.*) Wo ist er denn?

*Hispania*) Im Gefängniß.

*Don Carl.*) Wie soll ich meiner geliebtesten Tochter Erzehlung verstehen?

*Hispania*) Derjenige Pilgrim / welcher vor kurtzem den Frantzösischen Cavalier verwundet/ ist der Graf in Tyrol selbsten.

*Don Carl.*) Was vor eine unverhoffete Zusammenkunfft ist dieses? daß man ihn alsobald von seinen Banden befreye/ und anhero bringe.

*Hispania*) Alsdenn wird der Herr Vater die

Wahr-

Wahrheit aus des Grafen eigenem Munde vernehmen.

*Don Carlos*) Ach wie wird mir! O Himmel/ was ist das! Es vergehet mir beydes das Gesichte/ als auch das Gehör. (Er sincket zur Erden nieder.)

*Hispania*) Ach ich Elende! soll ich nun auch meinen Vater verlieren? Dieses ist wieder eine Frantzösische Vergifftung. Ach helffe/ wer helffen kan. (*Don Carlos* wird hinweg getragen/ und *Hispania* folget ihm mit Thränen nach.)

## Dritter Aufftritt.

## Liberinda, Trictrac.

*Trictrac*) Warum weinest du? Geschiehet es etwan deßwegen/ weil du mich so lange nicht gesehen hast?

*Liberind.*) Laß mich zufrieden/ Trictrac, ich bin betrübt.

*Trictrac*) Desto weniger laß ich dich zu frieden/ damit ich dich wieder lustig mache.

*Liberinda*) Ich bitte dich darum/ laß mich allein/ daß ich recht weinen kan.

*Trictrac*) Weist du den die übrige Feuchtigkeit sonst nirgends abzuzapffen/ als durch die Augen?

*Liberind.*) Nein/ laß mich zu frieden/ da meines Fräuleins Herr Vater eben sterben will.

*Trictrac*) Will er sterben? Ja/ja/ das dachte ich wohl.

*Liberind.*) Warum dachtest du es denn?

*Trictrac*) Wenn du nicht mehr weinen wirst/

so

so will ich dir wieder etwas neues erzehlen.

*Liberind.)* Dieses eintzige könte meine Thränen-Quelle stillen.

*Tricktrac)* Wohlan / so will ich dir selbige mit einer denckwürdigen Zeitung stopffen. Es höret aber vielleicht iemand zu.

*Liberind.)* Ist doch niemand bey uns.

*Tricktrac)* Weñ nur die Flöhe in deinem Hemde nicht etwan Menschen-Verstand haben / und auf unser Gespräche achtung geben. Drum wäre mein Rath wir hielten zuvor Rendesvous.

*Liberind.)* Du wilst mich in meiner Betrübniß noch mehr kräncken.

*Tricktrac)* Nein / nein / liebes Liberindgen / ich wolte mich lieber zwantzig mahl in die Zunge beissen. Wäre es denn so grosses Wunder / daß die Flöhe verständig würden / wenn sie das Blut eines so verständigen Frauenzimmers zu ihrer täglichen Kost gebrauchen.

*Liberind.)* Ach ich muß mich zu Tode weinen.

*Trickr.)* Weine nicht / mein allerliebstes Kind / so will ich dir auch sagen / warum *Don Carlos* so kranck ist.

*Liberind.)* Der Graf von Rochefort hat ihn gewiß vergifftet.

*Tricktrac)* Wer hat dir denn dieses schon gesaget?

*Liberind.)* Ich weiß auch / daß ihm noch iemand geholffen hat / nemlich der . . .

*Tricktrac)* Der Pater Portocarrero?

*Liberind.)* Gar recht / ich konte mich nicht gleich

darauff besinnen. Allein wie ist es doch eigentlich zugegangen?

*Trictrac)* Das wirst du ja wohl auch wissen.

*Liberind.)* Allerdings. Allein ich höre dich so gerne reden.

*Trictrac)* Wenn dieses die Ursache ist/ so wisse denn/ daß sich Don Carlos und der Graf von Rochefort sehr verunwilliget/ weil jener diesem wegen Fräulein Hispanien nichts gewisses versprechen wolte: Dahero sich der Graf von Rochefort aus Rache vorgesetzet/ seinen vermeynten Schwiegervater ums Leben bringen zu lassen. Hiermit gieng er mit dem Pater Portocarrero zu Rathe/ welcher dem guten Don Carlos einen solchen kräfftigen Schnupff-Tabac beygebracht/ daß er sich citò, citò, citissimè zu Tode niesen wird.

*Liberind.)* Auff ein ander mahl ein mehrers. Lebe wohl Trictrac. (*Sie gehet ab.*)

*Trictrac)* Wenn das lose Treppen-Fleisch meine Heimlichkeiten erschnappet hat/ so läufft es alsobald darvon. Warte/ ich will ein ander mahl sparsamer darmit seyn.

## Vierter Aufftritt.
## Hispania, Liberinda.

*Hispania)* Ach ich habe vor grossem Leidwesen ein wenig aus dem Zimmer gehen müssen/ weil es mir unmöglich ist/ meinen Herrn Vater in solchem elenden Zustande zu sehen. Soll ich

denn

denn durch die Schickung des erzörneten Himmels zugleich einen Bräutigam und auch einen Vater verliehren? Dieses wird ja meinem Hertzen gantz unerträglich seyn. Ach wo bleibet doch Graf Ferdinand/ daß ich ihm mein Elend klage? Auch diesen wird mir vermuthlich mein Unglücke entziehen. Denn ich bin zu eitel Jammer und Elend außersehen.

*Liberind.)* Genädiges Fräulein/ warum verlässet sie den Herrn Vater? Er ist ja so sehr schwach/ und wird nicht lange mehr leben.

*Hispania)* Ach gerechter Himmel/ warum tödtest du mich nicht zugleich?

*Liberind.)* Eu. Genad. fassen sich in Gedult. Wissen sie aber/ wer seinen Tod befördert?

*Hispania)* Wer wird es anders seyn/ als das Werckzeug des höllischen Lucifers/ welcher schon so viel Ubelthaten in der Welt angestifftet/ nemlich der Graf von Rochefort?

*Liberind.)* Eu. Genad. haben es errathen.

*Hispania)* Wie kan doch der Himmel diesem Bösewicht so lange zusehen/ und warum verschlinget die Erde denjenigen nicht/ welcher allen Menschen beschwerlich ist?

*Liberind.)* Eu. Genad. geben sich zufrieden/ und erwarten der Zeit. Es ist noch kein Missethäter ungestraffet blieben.

## Fünffter Auftritt.

## Hispania, Louys.

*Louys)* Ich kan nicht sagen/ genädiges Fräulein/ mit was vor Betrübniß ich dero Herrn

Vaters abermahlige Unpäßlichkeit vernommen: Jedoch tröstet mich die Hoffnung einer baldigen Besserung.

*Hispania)* Ich habe mir vorgenommen/ auff kein falsches Compliment zu antworten/ und der Herr Graf wird mir einen grossen Gefallen thun/ wenn er mich alleine lässet.

*Louys)* Wormit habe ich denn abermahls solche Ungenade verdienet?

*Hispania)* Durch Missethaten.

*Louys)* Hilff Himmel/ wie redet sie!

*Hispania)* Solches verursachet niemand/ als er selbsten.

*Louys)* Was habe ich denn gethan/ oder erzeige ich meinem genädigen Fräulein etwan nicht allen gebührenden Respect?

*Hispania)* Ich glaube/ er rechnet dieses auch zu dem gebührenden Respect/ daß er meinen Vater ums Leben bringen will/ in Meynung/ mich sodann desto ehe zur Gemahlin zu bekommen.

*Louys)* Ich glaube/ sie will meine Geduld probiren/ wieviel ich nemlich vertragen kan.

*Hispania)* Es verschläget mir wenig/ ob er geduldig oder ungeduldig ist/ wenn er sich nur bey Zeiten aus Spanien gepacket/ und das Haus von Medina nicht unglücklich gemachet hätte.

*Louys)* Ach sie verschone mich doch mit solchem Argwohn/ und gläube vielmehr/ daß ich dieses Gräfliche Haus glücklich zu machen gedencke.

*Hispan.)* Dieses kan nicht besser geschehen/ als wenn er sich weit von mir entfernet.

*Louys)* Die Liebe lässet es nicht zu.

*Hispa-*

*Hispania)* Ich möchte wohl wissen/ ob ein Mörder auch lieben kan?

*Louys)* Fräulein Hispania, was bedeuten diese anzügliche Reden? Meynet sie denn/ daß ich alles ungeahndet werde hingehen lassen?

*Hispania)* Was wollt ihr denn thun/ grausamer Graf? Wollt ihr mich etwa auch umbringen? O seyd versichert/ hierdurch werdet ihr mir einen Gefallen erweisen.

*Louys)* Nein/ Fräulein: So wenig ich jemand umgebracht habe/ wie ihr mich ungerechter Weise beschuldiget/ so wenig werde ich euch auch das Leben nehmen/ sondern dieses soll meine Rache seyn/ daß ich nicht nachlassen will/ biß ich euch in meinen Armen habe.

*Hispania)* So lange ich eine freye Person und keine Sclavin bin/ wird es schwerlich geschehen.

*Louys)* Ach sie bedencke doch ihre Wohlfahrt.

*Hispania)* Ich mag euch nicht länger Gehör geben/ unverschämter Frantzose.

## Sechster Aufftritt.

### (Der innere Schauplatz eröffnet sich/ darinnen Don Carlos auff dem Bette lieget.)

## Don Carlos, Portocarrero.

*Don Carl.)* Ich mercke/ daß der Augenblick meines Todes herbey nahet.

*Portoc.)* Der Himmel lasse Eu. Genad. dem gantzen Lande zu Troste noch viele Jahre überleben. Weil aber kein Mensch vor dem Tode ge-

sichert ist / so werden Eu. Genad. ihrer Seelen nicht besser rathen / als wenn sie Fräulein Hispanien unverzüglich einen Gemahl bestimmen / damit selbige / falls Eu. Genad. wider Verhoffen aus der Zeitlichkeit abgefordert werden solten / als eine Wäise nicht hülffloß seyn möge.

*Don Carl.)* Dieses ist auch meine Meynung / und soll solches niemand anders seyn / als Graf Ferdinand in Tyrol. Ach wo bleibet er doch? Ich habe ja befohlen / daß man ihn zu mir bringen solle.

*Portocar.)* Warum erwehlen denn Eu. Genad. einen Deutschen zum Schwieger-Sohn / da doch diese so weit von uns entfernete Nation nichts von unsern Sitten weiß / und dannenhero unser Land nothwendig unglücklich machen wird.

*Don Carl.)* Ich habe euch diesen Einwurff schon offtmahls widerleget / und ich bitte euch darum / beunruhiget mich nicht mehr auff dem Tod-Bette mit solchen Dingen / die ich nicht hören mag.

*Portoc.)* Ich muß aber reden / worzu mich mein Gewissen nöthiget.

*Don Carl.)* Was soll ich aber denn thun?

*Portoc.)* Den Grafen von Rochefort mit Fräulein Hispania vermählen.

*Don Carl.)* Wollet ihr mir dieses rathen?

*Portoc.)* Solches können Eu. Genad. ohne Verlust der Seligkeit nicht unterlassen / weil sie ihn so lange mit vergeblicher Hoffnung auffgehalten / und weil er widrigen falls leichtlich in Verzweifelung fallen könte.

Don

*Don Carl.*) Unmöglich kan ich denjenigen vor meinen Schwieger-Sohn erkennen / welcher nicht allein meiner Tochter Bräutigam ermordet / sondern auch mir dieselbe mit Gewalt entziehen / ja selbige endlich gar theilen wollen.

*Portoc.*) Eu. Genad. versündigen sich durch dergleichen Gedancken: Denn was der Tod des Grafen von Andechs anlanget/ ist solches ein ungegründeter Argwohn / welchen Eu. Genad. von der Frantzosen Feinden beygebracht worden. Daß aber der Graf von Rochefort auff die Vollziehung der Heyrath gedrungen / solches ist der Hefftigkeit seiner Liebe zuzuschreiben. Und wer wolte endlich glauben / daß ihm die vorgehabte Theilung / welche wider alle Vernunfft streitet/ von Hertzen gegangen seye? Angesehen dieses vielmehr vor einen Schertz zu halten / wormit er den Engelländern und Holländern ihre Einfalt vorstellen wollen.

*Don Carl.*) Es lässet sich alles in der Welt entschuldigen. Genug daß das Spanische und Frantzösische Geblüte nicht zusammen stimmet/ und daß meine Tochter zu sothaner Heyrath keine Neigung hat. Derowegen lasset uns hiervon nichts mehr reden / sondern auff das Heyl meiner Seelen bedacht seyn.

*Portoc.*) Wenn sich Eu. Genad. zuvor zu der Heyrath entschlossen haben.

*Don Carl.*) Ich habe schon gesagt / daß der Graf in Tyrol mein Schwieger-Sohn seyn soll.

*Portoc.*) Und ich habe gesaget/daß es der Graf von Rochefort seyn soll.

*Don Carl.*) Habt ihr denn mehr über meine Tochter zu disponiren/als ich selbsten?

*Portoc.*) Ich bin Eu. Genad. Beicht-Vater/ und muß vor ihre Seele sorgen; dahero mir auch oblieget zu sagen/ was die Billigkeit erfordert.

*Don Carl.*) Ach Herr Pater, haltet mich nicht auff/ sondern gebet mir die letzte Oelung/ ehe ich sterbe.

*Portoc.*) Ich kan und will solches nicht thun/ ehe Eu. Genad. zuvor mein Begehren erfüllet.

*Don Carl.*) Ach/ ich werde meine Tochter unglücklich machen.

*Portoc.*) Keines weges/ sondern so ferne sie sich länger weigern/ werden sie sich entweder in die Hölle bringen/ oder doch lange Zeit im Fegfeuer gequälet werden.

*Don Carl.*) So will ich es denn meiner Tochter frey stellen.

*Portoc.*) Eu. Genad müssen die Vermählung vor ihrem Tod-Bette verrichten lassen/wollen sie anders selig werden.

*Don Carl.*) Herr Pater, gebet mir die letzte Oelung/ ich werde nicht lange mehr leben.

*Portoc.*) Ich kan sie keinem Unbußfertigen geben/ sondern gehe darvon.

*Don Carl.*) Ach bleibet hier/ Herr Pater. Ehe ich solte verdammet werden/ will ich alles eingehen. Versaget mir nur das geistliche Amt nicht.

*Portoc.*) Solchergestalt seynd Eu. Genad. ein Kind der ewigen Seligkeit/ und ich werde unabläßig vor sie beten.

(Der innere Schauplatz wird zugeschlossen.)

Sieben-

## Siebender Aufftritt.

# Hispania, Ferdinand.

*Hispania)* O verdammte Heucheley eines gottlosen Pfaffens/ welcher meinen sterbenden Vater überredet/ mich an einen liederlichen Frantzosen zu vermählen! Ach was soll ich thun oder lassen? Widersetze ich mich anitzo dem väterlichen wiewohl gezwungenen Willen/ so mache ich sein Gemüthe in den letzten Zügen unruhig. Gehe ich aber das Verbündniß mit dem Grafen von Rochefort ein/ so bin ich Zeit meines Lebens unglückselig.

*Ferdinand* kömmt.) Genädiges Fräulein/ ich komme hieher/ sie als meine Erretterin auff den Knien zu verehren/ und zu vernehmen/ worinn ich meine unterthänige Danckbarkeit erweisen soll.

*Hispan.)* Ach mein liebster Graf/ lasst uns die Ceremonien biß auff eine andere Zeit versparen. Errettet mich nur aus den Händen eines barbarischen Bräutigams/ welchen mir mein sterbender Vater auffdringen will.

*Ferd.)* Mein gantzes Leben stehet zu ihren Diensten/ gnädiges Fräulein/ und ich würde mich vor den Glückseligsten in der gantzen Welt achten/ wenn uns der Himmel durch das Band der Ehe verknüpffen wolte.

*Hispania)* Ach geliebter Graf/ soll ich mich denn auff euere Auffrichtigkeit verlassen/ welche den deutschen Helden gleichsam angebohren ist?

*Ferd.)* Dieses schwöre ich bey dem Himmel/ welcher mir nimmermehr genädig seyn soll/ wenn

sich die geringste Falschheit in meinem Hertzen befindet. Mit einem Worte / ich liebe sie von Hertzen / allerschönste Hispania, und in dieser Liebe verlange ich zu leben und zu sterben.

*Hispania*) Ach ich kan mein Hertze auch nicht länger gegen meinen geliebtesten Grafen bergen.

*Ferd.*) Was hält uns denn ab/unsere Liebe mit Hand und Mund zu bekräfftigen?

*Hispania*) Ich will nicht wiederstreben.

*Ferd.*) So nehmet denn/allerwehrteste Hispania, diesen Kuß zum Zeichen der Treue.

*Hispania*) Ich erwidere ihn mit gleicher Auffrichtigkeit.

*Ferd.*) Hispania bleibet mein Leben.

*Hispania*) Und Ferdinand mein Vergnügen.

*Ferd.*) Allein wie erreichen wir nun das Ziel unsers Verlangens? Meiner eintzig geliebten Hispanien Herr Vater hat mich anitzo abweisen lassen / als ich ihn besuchen wollen; Dahero es scheinet / ob seye er mir nicht mehr gewogen.

*Hispania*) Hiervon wird er ohne Zweiffel nichts gewust haben / sondern es ist alles des ehrvergessenen Paters Portocarrero betrieglicher Anstalt zuzuschreiben.

*Ferd.*) Was meinet denn mein Engel / das wir thun sollen?

*Hispania*) Nichts anders / als daß sich mein geliebter Graf biß nach dem Absterben meines Herrn Vaters aus Castilien entfernet/damit er/ als von aller Hülffe entblöset / nicht auch durch die mörderischen Anschläge des Grafen von Rochefort und des Paters Portocarrero enseelet werde.

*Ferd.*

*Ferd.*) Allein so muß ich gewärtig seyn / daß sich meine eintzig-geliebte Hispania mit meinem Feinde verlobet.

*Hispania*) Dieses werde ich freylich nicht vermeiden können. Jedoch soll die Vollziehung des Beylagers keines weges geschehen.

*Ferd.*) Darff ich mich denn hierauf verlassen?

*Hispania*) Ich gedencke ehe zu sterben / als den Grafen von Rochefort zu lieben.

*Ferd.*) O angenehme Versicherung!

*Hispania*) Ach mein geliebtester Graf / ich kan mich nicht länger allhier aufhalten / sondern muß zu meinem sterbenden Herrn Vater eilen. Lebet wohl! Der Himmel beglückselige euere Reise / und verleihe / daß wir einander bald wieder sehen.

*Ferd.*) Ach wie fürchte ich / daß solches unterbleiben möchte!

*Hispania*) Wir wollen den Muth nicht sincken lassen / sondern der himmlischen Gütigkeit vertrauen.

*Ferd.*) So lebet denn wohl / allerliebste Hispania. Es muß doch endlich geschieden seyn.

*Hispania*) Ich bleibe die eurige.

*Ferd.*) Und mich soll nichts von eurer Liebe trennen.

## Achter Aufftritt.

(Der innere Schauplatz eröffnet sich / allwo Don Carlos auf dem Bette lieget.)

Don Carlos, Hispania, Louys, Portocarrero, Barcker / Grobiander / Innigues, Cleomintas, Liberinda, Trictrac.

De-

*Don Carl.*) Der unvermeidliche Tod/welchem alles Fleisch unterworffen ist / fordert mich nunmehro aus diesem vergänglichen Leben: Dahero ich nöthig zu seyn erachtet / vor solchem tödlichen Augenblick meinen letzten Willen zu eröffnen/ welcher darinnen bestehet / daß meine geliebteste Tochter Hispania, noch ehe ich von der Welt abscheide / mit dem Grafen von Rochefort verlobet werden soll.

*Hispania*) Ach werthester Herr Vater / wie habe ich es denn verschuldet / daß man mich auff einmahl unglücklich machen will?

*Don Carl.*) Gebet euch zufrieden/unterwerffet den eurigen dem väterlichen Willen/dencket/daß die Ehen im Himmel geschlossen werden/und daß ich ohne solches eheliche Verbündniß nicht selig sterben kan.

*Louys*) Ich dancke Eu. Gen. vor Dero hochvernünfftigen Ausspruch / und verspreche Dero geliebtesten Fräulein Tochter alle Liebe und Treue zu erweisen.

**Barcker**) Dieses kan ich durchaus nicht zugeben.

**Grobiander**) Ich beruffe mich auff den einmahl beliebten und mit Hand und Siegel bekräfftigten Theilungs-Tractat.

*Don Carl.*) Verunruhiget mich nicht auf meinem Tod-Bette mit solchen abgeschmackten Possen.

*Portocar.*) O wie wird diese fromme Seele gerades Weges gen Himmel fahren.

*Don Carl*) Könnt ihr mich dieses versichern?

*Portoc.*

*Portoc.*) Jch gebe Eu. Genad. meine priesterliche Hand darauf.

*Don Carl.*) Es ist nicht anders/als ob mich ein Engel angriffe.

*Tricktrac*) Nemlich ein Engel von der schwartzen Art.

*Liberind.*) Schweig stille Tricktrac.

*Tricktrac.*) Liberindgen / du must nun auch par force mein seyn.

*Innigues*) Packet euch ihr Narren/man hat anitzo ernsthaffte Sachen vor. Ach Eu. Gen. gedencken sie denn nicht mehr an den Grafen in Tyrol?

*Don Carl.*) Ihr habet gehöret/ was mein beständiger Schluß ist / und daß ich meinem Beicht-Vater folgen muß.

*Cleom.*) Dieses ist recht Christlich geredet.

*Louys*) Meinem Herrn Schwieger-Vater geschähe nach seinem Absterben das gröste Unrecht/ wenn er von dem Päbstl. Stul nicht in die Rolle der Heiligen auffgenommen würde.

*Don Carl.*) Es ist Zeit / daß man die Verlöbnüß-Ceremonien anfange.

*Portoc.*) Alsobald soll es geschehen. (Zu dem Grafen von Rochefort) Wollen Eu. Genad. gegenwärtiges Fräulein Hispanien vor Dero Gemahlin annehmen / und sie in Glück und Unglück beständig lieben?

*Louys*) Solches verspreche ich zu thun.

*Portoc.* zu Hispanien) Wollen Eu. Genad. den Grafen von Rochefort als ihren Gemahl lieben / und ihm die gantze Lebens-Zeit über alle Gunst/Gewogenheit und Treue erzeigen?

*Hisp.*

*Hispania*) Ach!

*Don Carl.*) Antwortet dem Herrn Pater deutlich.

*Hispania*) Ich muß wohl.

*Portoc.*) So geben sie einander die Hände. (Indem solches geschiehet/ thut Trictrac und Liberinda dergleichen.)

*Trictrac.*) Nun bist du mein/ Liberindgen?

*Liberind.*) Ich muß wohl.

*Trictrac*) Dieses ist das Echo auff deines Fräuleins kaltsinnige Antwort.

*Cleom.*) Herr Barcker und Grobiander/ seyd ihr mit der Heyrath zu frieden?

Barck.) Wir müssen wohl.

*Portoc.*) Dem Himmel sey vor diesen glücklichen Ausgang gedancket. (zu *Don Carlos*) Sterben Eu. Genad. auch gerne?

*Don Carl.*) Ich muß wohl. (**Er stirbt.**)

*Hispania*) O ich Unglückselige!

*Louys*) O wie bin ich so vergnügt!

*Portoc.*) O erwünschte Vermählung!

Barck.) O wie bin ich betrogen!

Grobiand.) O wie habe ich mich bey der Nase herum führen lassen!

*Innigues*) O wie unbeständig ist das Glücke des Hofes!

*Cleom.*) O wie werde ich vor meine getreuen Dienste so wohl belohnet werden!

*Liberind.*) O was bekomme ich vor einen grossen Gecken zum Mann!

*Trictrac*) O wie ist die Welt so voller Narren und Betrieger.

(o)

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Der Frantzösische Betrug, Der Spanische Aberglaube, Die Engelländische Leichtgläubigkeit Und Holländische Einfalt Jn einem curieusen Schau-Spiele vorgestellet

S.l. 1701

P.o.germ. 108
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10105470-6
VD18 14401622-001